

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg, der allg. Metallarbeitervereine, der Fachvereine der Former, Klempner, Schlosser und Maschinenbauer, Gelbgießer und Gütler, Seilenshauer, Schmiede, Dreher, Binngießer, Schläger &c. Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 J., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Hamburg, 11. April 1891.

Inserate die viergespaltene Zeitspalte ober deren Raum 20 J. Redaktion und Expedition: Hamburg, Weizenstraße 12.

„Sparzwang“.

Während durch die ganze Arbeiterschaft Deutschlands ein Schrei der Entrüstung tönt über die Zunuthung des Reichstags, daß der Fabrikant befugt sein soll, den Lohn des jugendlichen Arbeiters diesem vorzuenthalten, geht diese Bevormundung natürlich den unverschämtesten unter den deutschen Unternehmern, den Eisen-Industriellen noch lange nicht weit genug. Solange der Arbeiter nicht waffen- und wehrlos ungehindert der schrankenlosen Ausbeutung dieser Schlot-Feudalität preisgegeben ist, solange wird deren Unterdrückungs- und Ausbeutungsgier nicht gestillt sein. Nur an der physischen Erschöpfung und körperlichen Degenerierung wird sie Halt machen.

So leitartikel denn die „Eisen-Ztg.“ in einem Nachdruck aus dem „Lehrling“ über — Sparzwang. Sie bedauert zwar, daß es nicht wohl angehe, durch ein Zwangsgezet die erwachsenen Männer zum Sparen anzuhalten, aber für die heranwachsende Jugend ist dieser prächtige Gedanke praktisch recht gut durchführbar. Denn, schreibt sie mit der frommen Miene einer alten — Welschwester, „die Unzufriedenheit der Arbeiter mit ihren heutigen Lohnverhältnissen hat meistens ihren Grund darin, daß der Arbeiter bedeutend früher als die anderen Berufsclassen den höchsten Stand seines Einkommens erreicht!“

Also darin ist die Unzufriedenheit der Arbeiter begründet, daß sie zu frühe schon zu viel Lohn bekommen! Nicht darin, daß der Lohn kaum zum nothdürftigen Lebensunterhalt ausreicht, nicht darin, daß der Arbeiter von Zeit zu Zeit erzwungen auf die Straße geworfen, den bittersten Entbehrungen ausgesetzt wird, nicht darin, daß er durch übermäßige Ausbeutung körperlich erschläfft, frühzeitig altert und arbeitsunfähig gemacht ist und so allen Schrecken einer verbienstlosen Zukunft preisgegeben ist, nicht darin, daß er mit der unabänderlichen, unerbittlichen Logik eines ökonomischen Naturgesetzes von der ersten Stunde bis zur letzten seines Lebens dazu verdammt ist, Tag für Tag, jahraus, jahrein, vom Morgen bis zum Abend mit dem Aufgebote aller seiner Kräfte, um elenden Lohn im Dienste des profitthungrigen Unternehmers sich abzurackern, ohne jemals auch nur die Hoffnung hegen zu dürfen, frei, unabhängig, sorglos dem Alter entgegenzusehen zu können — alles das ist belanglos, alles das liefert keinen Grund, bildet keine Ursache zur Unzufriedenheit, das muß der Arbeiter als Fügung Gottes, als Rathschluß höherer Weisheit widerspruchslos über sich ergehen lassen! Worüber er unzufrieden sein darf, worüber er unzufrieden sein muß, das ist der höchst betrübende Umstand, daß der arme Fabrikant dem jungen, ledigen Arbeiter denselben Durchschnittslohn zahlen muß, wie dem verheiratheten, vorausgesetzt natürlich, daß die Arbeitsleistung des jungen ledigen der des verheiratheten älteren gleichwerthig ist.

Die „höheren Stände“ haben es da ja viel schlechter — weshalb wohl auch Unzufriedenheit und Ausbeutungsgier bei den Fal..... zunehmendem Alter und Reichtum wächst! In den höheren Ständen, orakelt die „Eisen-Ztg.“ ist es ganz allgemein, daß man in jungen Jahren genöthigt ist, mit weniger auszukommen — so ein verbummeltes Fabrikantenkönnchen, das als antisemitisches Studentenherumtrabant, kann natürlich noch nicht das Gehalt eines Bankdirektors verjubeln, noch nicht das Jahreseinkommen einer Arbeiterfamilie einer Tänzerin für ein vielversprechendes Lächeln in Blumenbouquets zu Füßen legen! —

„Aus diesem Grunde müssen alle Lohn-erhöhungsversuche zu Gunsten des erwachsenen Arbeiters von einem Gegengewicht begleitet sein,“ schreibt die „Eisen-Ztg.“ weiter. Aber das Mundstück des Verbandes deutscher Eisen-Industriellen, der mit einer Schamlosigkeit sondergleichen in einem förmlichen Komplott über Gesetz und Recht sich hinweggesetzt hat, um die Arbeiter um ihr gesetzliches Recht der Koalition zu betrügen, sie zu vergewaltigen, sagt nicht etwa, daß diese brutale Niederbeugung der Arbeiter in Gestalt geheimer Vorkottirungen das Gegengewicht sein soll, sondern heuchlerisch und frei heißt es, das Gegengewicht wird den jüngeren Arbeitern in Gestalt einer — Lohnbeschlagnahme angehängt. „Wenn der Staat als Obervormund für alle Minderjährigen zu sorgen hat, so steht der Verfügung nichts im Wege, daß den minderjährigen Arbeitern ein gewisser Theil ihres Lohnes, vielleicht ein Drittel abgezogen und in der Sparkasse hinterlegt wird.“

Dieser Abzug machte zwar den Fabrikanten sehr viel Mühe, aber in ihrem Eifer, für die Arbeiter sich zu Tode zu schaffen und finanziell zu ruiniren, würden sie auch zu diesem Opfer sich hergeben, besonders wenn durch Gesetz die Zulässigkeit ausgesprochen würde, durch Fabrikordnung diese Art Lohnzahlung einzuführen. Nebenbei gesagt, ist es ja charakteristisch, daß im Fabrikantenhirne sich diese Lohnuntererschlagung als Lohnzahlung darstellt!

Natürlich hegen die Unternehmer mit diesem Projekte keinerlei Hintergedanken, was schon daraus hervorgeht, daß die „Eisen-Zeitung“ fortfährt:

„Allein diese Bestimmung, nach der dem Reichstag vorliegenden Gewerordnungsnovelle der Lohn der Minderjährigen den Eltern oder Vormündern ausghändig werden soll, reicht für den angestrebten Zweck nicht aus. Denn es ist mehr als fraglich, ob es überall von Vortheil wäre, den Lohn gerade den Eltern anzuvertrauen.“

Die Widerstandskraft der Arbeiter dadurch zu brechen, daß man ihnen ein Drittel ihres Lohnes innebehält, den natürlich der Fabrikant laut Fabrikordnung bei unbotmäßigen Verhalten, bei Streiks und Störarbeit zur Schadloshaltung konfisziren dürfte, ist schon

um deswillen nicht die Absicht der Fabrikanten, weil es ja nach ihrer Darstellung immer diese jungen Elemente sind, die den vollbezahlten, ruhigen, älteren Arbeiter terrorisiren und zum Streit zwingen, und da Sparkassen nicht überall vorhanden und auch nicht sicherheitsleistend genug sind, da außerdem die Lohnaus-händigung an die Eltern auch nicht von Vortheil (für die Fabrikanten) wäre, so bleibt als einzig sichere und lohnende Quelle für diese Arbeiter-Kapital-Ansammlung der Unternehmergelbsack. Und da damit der zur Lohnzahlung dienende Theil der Kapitalanlage um ein Drittel vermindert, der Profit aber eben dadurch im gleichen Maße gesteigert würde, so läßt sich — neben der damit ermöglichten Knechtung und Knebelung der Arbeiter — die Sehnsucht der Fabrikanten begreifen. Die Sehnsucht, nicht aber die Dummheit, im Ernste an solche Utopien zu glauben. Wenn ein bornirter Junftbruder solche Pläne ausheckt, so ist das ein harmloses Vergnügen, das sich in kleinem Gesellschaftskreis aufgewachsener Nichtswisser sich gestalten kann; wenn aber das Organ einer so entwickelten und auf großem Maßstabe organisirten Industrie, die bereits auf dem Punkte der Entwicklung steht, in diesen Trübsalstrahlern ernsthaft weiter geht, so beweist das, bis zu welchem Grade der Brutalität der Größenwahnsinn der Eisen- und Schloßhüter bereits heraufgestiegen ist, daß er die Grundgesetze seiner eigenen Entwicklung nicht mehr kennt, nicht mehr weiß, daß er damit sich selbst die Lebensader abkneipet.

Entfesselung des Proletariats aus den feudalen Banden an Ort und Zeit zu völliger Bewegungsfreiheit, das war die nothwendige Voraussetzung der kapitalistischen Hochfluth; wenn dieselben Leute jetzt eine neue Sehnsucht, ein feudal gebundenes Proletariat künstlich zu schaffen planen, so beweist das nur, wie sehr die ökonomischen Bedingungen mit den politischen Normen in Widerspruch gerathen und wie nahe der soziale Umschlag gerückt ist, der die Abschaffung dieses Parasitenthums am Gesellschaftsorganismus zum Zweck und zur Folge haben wird.

Industrieentwicklung und ihre Folgen.

I.
Um uns die kolossale Umwälzung unserer industriellen Verhältnisse vor Augen zu führen und gleichzeitig darüber Klarheit zu gewinnen, welche Wirkung diese Umwälzung auf die Lage der industriellen Arbeiter und Unternehmer geübt hat, können wir wohl kaum etwas Besseres thun, als uns über die Geschichte eines bestimmter Produktionszweiges zu unterrichten und zwar am Besten eines derartigen Produktionszweiges, der zwar ganz dem Zug der Zeit gefolgt ist und sich aus den bescheidenen Anfängen kleinstädtischer Zwerghandlung zu einer mit allen Mitteln vorgeschrittenster Tech-

nik arbeitenden Großproduktion entwickelt, aber dennoch ziemlich einfache, leicht zu schildernde und zu überblickende Verhältnisse aufzuweisen hat.

Bekanntlich behaupten die Vertreter der kapitalistischen Wirtschaftsweise, insbesondere diejenigen, welche der deutsch-freisinnigen Partei angehören, daß unsere wirtschaftlichen Verhältnisse in der Hauptsache nichts zu wünschen übrig lassen, — daß unsere ökonomischen Zustände sich in beständiger, wenn auch vielleicht langsamer Besserung befinden, daß ferner Fleiß, Thätigkeit, Bestrehamkeit und Sparsamkeit hinreichen, um allen, oder doch wenigstens den weitaus meisten Arbeitern eine leibliche Lebenslage zu erobern und daß alle unserer Produktionsweise anhaftenden Uebelstände von der allgemeinen Mangelhaftigkeit menschlicher Einrichtungen herrührten, also nicht zu beseitigen wären und nur durch andere und womöglich noch schlimmere Schäden ersetzt werden würden, wenn an die Stelle der privatkapitalistischen Produktion die von der Sozialdemokratie erstrebte sozialistische Wirtschaftsweise träte.

Suchen wir nun einmal an der Hand der Geschichte eines den Lesern der „Metallarbeiter-Zeitung“ nahe liegenden Industriezweiges uns über den Gang der Entwicklung desselben während des letzten Jahrzehnts aufzuklären und festzustellen, wie weit die Behauptungen der Bourgeois-Ökonomen durch die Wirkungen jener Entwicklung auf die Lage der bezüglichen Industrie so wie der Unternehmer und Arbeiter dieser Industrie bestätigt werden.

Dem Schreiber dieser Zeilen liegt eine aus sachmännischer Feder stammende eingehende Schilderung der Nagelfabrikation vor, wie dieselbe bei uns in Deutschland noch vor kaum einem Menschenalter im Allgemeinen war und wie sie sich bis heute gestaltet hat.

Danach wurden in den kleinen Nagelschmieden, wie sie sich als Ausläufer vergangener Zeit hier und da in weltvergessenen Winkeln noch bis vor gar nicht langer Zeit erhalten hatten, von einem Meister und zwei bis drei Gesellen täglich ungefähr 5000 Nägel erzeugt.

Ein Geselle brachte im Tage für sich allein 2000 Schuhnägel kleinerer und 1500 größerer Gattung, oder 900 bis 1000 Fußnägel zu Stande. Er brauchte zu jedem Nagel 20—30 Streiche. Um z. B. einen Schuhnagel zu schmieden sind 25 Streiche, 15 Spitzstreich, 2—3 Abfallstreich und 8—9 Kopfstreich nöthig. Rechnen wir für jeden Nagel nur 23 bis 24 Sekunden, so bedurfte es dreizehnstündiger unablässiger anstrengender Arbeit, um die 2000 Nägel fertig zu bringen.

Gehen wir einen Schritt weiter und betrachten uns ein vollkommeneres Produktionsverfahren, das der Dampfkraft noch entbehrt, aber die bloße Handarbeit durch einfache Maschinen ersetzt. Anstatt der Ambosse und Hämmer werden zwei Arten von Apparaten verwendet. Die Schneide- und die Stoßmaschine. Die Schneidemaschinen sind Scheeren, welche das hand-

stärklich ausgewalzte Eisenblech in etwas spitzen Winkel in einzelne Nagelstücke zerschneiden. An der Maschine kann ein Arbeiter, welcher das Eisenband mit Hilfe eines kleinen Strohs mit den Händen hält und die Scheere mit den Füßen in Bewegung setzt, täglich 50,000 Nagelstücke schneiden. Die Stoßmaschinen sind quillolnartig konstruierte Apparate mit Fallblenden, welche dem Nagelstück durch einen einzigen Schlag den Kopf breittreiben. Auch diese Apparate werden mit dem Fuße bewegt. Ein Stoßer vermag täglich 10—12000 Nägel mit Köpfen zu versehen. In einer Fabrik, in welcher zwölf Arbeiter in der Weise zusammenwirken, daß auf acht Stoßer zwei Schneider kommen, während die letzten beiden Arbeiter halb stoßen, halb schneiden, oder die Werkzeuge schleifen, können täglich 120,000 Nägel fertiggestellt werden, auf einen Arbeiter kommt also die fünffache Leistung wie bei der Handarbeit.

Die Maschinennägel können nun aber nicht nur deshalb ungleich wohlfeiler geliefert werden, als die mit der Hand geschmiedeten, weil an Arbeitslöhnen gespart wird, es kommt noch ein Zweites hinzu. Da die Erzeugung auf kaltem Wege stattfindet, sind Schmiedefeuer und Blasebälge samt dem Aufwande an Kohlen erspart. Der Nagelschmied gebraucht als Rohmaterial Eisenstangen, denen er durch das Schmieden erst die geeignete Form und Dünne gibt. Um Kraft zu ersparen, ist er gezwungen das Eisen zu erwärmen, und zwar vor dem Ausschmieden eines jeden einzelnen Nagels. Die Nagelmannufaktur dagegen, wie wir sie soeben geschildert haben, läßt die Eisenstange vorher im Walzwerke auswalzen. Die Erwärmung wird dort nur einmal für das ganze Stück vorgenommen, und anstatt einer Anzahl von Hammerschlägen brückt die Walze in Einem die zwei Seiten des Bandes in die gehörigen Maße. So ist ein Drittel des Schmiedeprozesses durch das Walzen ersetzt, das kaum ein Zwanzigstel der Kosten desselben in Anspruch nimmt. Ein zweites Drittel der Hammerstöße ersetzt die Scheere, welche mit einem Schmitte dem Nagelisen die beiden im spitzen Winkel zulaufenden Seitenflächen gibt, und endlich, anstatt der acht oder neun Kopfstöße, führt die Stoßmaschine nur einen einzigen Streich aus. In dieser erheblichen Vereinfachung aller Maßnahmen liegt das ganze Geheimnis der vielfach erhöhten Leistungsfähigkeit und der Verbilligung des Produktionsverfahrens.

Doch das Bild gestaltet sich noch ganz anders, wenn zu der Leistung der Arbeitsmaschine noch die des Dampfes als Motor hinzutritt. Vermöge der erheblich gesteigerten Kraftleistung des Dampfes gegenüber der Menschenhand vermag die durch Dampf bewegte Schneidemaschine gleichzeitig mehrere Eisenbleche zugleich in Nagelstücke zu zerschneiden. Die Bleche werden durch mechanische Vorrichtungen ohne Hilfe der Menschenhand der Scheere in passender Stellung genähert. Die Maschine schneidet täglich mindestens 100,000 Nagelstücke. Die Kopfmachine ergreift das von der Hand der Arbeiterin hingehaltene Nagelstück mit den Backen eines Klobens und schlägt mit einem horizontal schwingenden Hammerkopfe den Kopf des Nagels breit. Sie fertigt täglich 25000 Köpfe und verbraucht dazu nur zwei mechanische Menschenkräfte. Die Maschinennägel werden dann noch in einer Scheuertrommel geschuert, welche von drei mechanischen Menschenkräften bewegt, täglich einer halben Million Nägel den Glanz erhält.

Bei der Drahtstiftfabrikation endlich, welche heute das alte Verfahren der Nagelproduktion fast gänzlich verdrängt hat, erhält das Eisenband schon durch den Drahtzug in einer Prozedur die Rundung oder das Vierseit, d. h. alle Seitenflächen

zugleich. Ein einziger Schlag der Messer der Stiftmaschine schlägt die vierseitige Spitze, ein zweiter Schlag in Einem den Kopf. Die Erzeugung geht so rasch vor sich, daß eine einzige Stiftmaschine, deren sechs nur einen einzigen Mann zur Bedienung brauchen, im Tage über 100,000 Stifte fertigt, ja es gibt Maschinen, welche zwei und mehr Drähte zugleich verarbeiten und für sich allein täglich eine halbe Million fertig stellen. Welche riesige wirtschaftliche Wandlung der Fortschritt von Hammer und Amboss zur Drahtstiftfabrikation bedeutet, erhellt am schlagendsten aus dem Preise der Erzeugnisse. Während Schmiedenägel der kleinsten Art etwa eine Mark kosten, erhält man Drahtstifte der kleineren Sorten das Tausend für ein paar Pfennige, und dabei gewährt der Fabrikant noch Rabatt und Diskonto.

Unsere kapitalistische Wirtschaft auf dem Gipfel nacktester Ausbeutung.

Unsere kapitalistische Wirtschaft schließt sich an, den Gipfel der kühnsten Wünsche und schamlosesten Hoffnungen unserer Großkapitalisten zu erklimmen. Der Höhepunkt unserer Bourgeois-Wirtschaft ist erreicht, wenn die kapitalistische Ausbeutung der Arbeiter und Konsumenten keine andere Schranke mehr findet, als die durch die Notwendigkeit gegebene, die für den möglichst lukrativen Betrieb der kapitalistischen Unternehmungen erforderliche Zahl von Arbeitskräften — selbstredend auf das Allerdürftigste — am Leben zu erhalten. Die letzte große Schranke, welche gegenwärtig nach der kapitalistischen Ausbeutung des Volkes gezogen ist, besteht in der von unseren Manchestermännern als ungeheuer segensreich gepriesenen Freiheit der Konkurrenz, welche angeblich für alle Betten die industriellen Unternehmer zwingen soll, ihre Produktion so sehr als möglich zum Nutzen der Konsumenten einzurichten.

Ein Hindernis für die schrankenlose Ausbeutung der Konsumenten durch die produzierenden Kapitalisten ist die freie Konkurrenz in der That, wenn sie auch eine große Anzahl von Uebelständen mit sich bringt und die Hauptursache der Anarchie in unseren Produktionsverhältnissen bildet. Unsere Großbourgeoisie hat nun gegen die üblen Folgen der Konkurrenzfreiheit nicht eben allzuviel einzuwenden, weil die volle Schwere dieser Uebelstände nur für die Schultern der wirtschaftlich Schwachen fühlbar ist. An dem aber, was die freie Konkurrenz den Konsumenten nützt, an der hemmenden Wirkung der Konkurrenz auf die Preisgestaltung nach großkapitalistischem Verlieben haben sie sehr viel auszusetzen und sie sind in neuester Zeit mit größtem Eifer und bedeutendem Erfolg daran gegangen, diese ihrer kapitalistischen Raubsucht als „grober Fehler unseres Wirtschaftssystems“ erscheinende Eigenschaft der Konkurrenzfreiheit zu beseitigen.

Als die kräftigsten Mittel, welche zu diesem Zwecke angewendet werden können, haben sich die sogenannten Preis-Koalitionen bewährt, die auch Preis-Kartelle, Ringe oder Syndikate genannt werden. Dieselben sind Verbindungen von Großproduzenten desselben Gewerbszweiges — und im kapitalistischen Sinne gesprochen: möglichst aller Produzenten eines und desselben Industriezweiges, welche die Aufgabe haben, Abnahmbedingungen untereinander zu vereinbaren und diese gemeinschaftlich ihren Abnehmern aufzuzuhängen.

Thatsächlich sind jetzt fast alle Zweige der deutschen Großindustrie syndicirt. Beispielsweise gibt es zur Zeit in Deutschland allein in der Industrie der Eisen und Metalle einundzwanzig Kartelle, welche die Herstellung fast aller Produkte

dieses Geschäftszweiges umfassen, von der Gewinnung des Roheisens an bis zu den groben und feinen fertigen Fabrikaten, Schienen, Röhren, Walzisen, Formeisen, Blech, Draht, Schaufeln, Spaten, Pflugscharen, Ambossen, selbst Schlittschuhen.

Wie solche Kartellen von Kartellen auf die Preisbildung der Metallprodukte aller Art wirken müssen, kann man sich ungefähr denken, wenn man in Rechnung zieht, daß jede dieser vielen Koalitionen für sich Preisaufläge veranstaltet. Die Rohisengewinnung macht den Anfang, sie ist aber selbst von dem Kohlenkartell abhängig. Die Käufer von Roheisen müssen schon künstlich getriebene Preise bezahlen, schlagen aber ihrerseits selber wieder einen Kartellprofit auf, und so geht es weiter. Je öfter das Produkt verarbeitet wird, desto schwerer trifft die Summe der Vertheuerung den Konsumenten. Die Ausfuhrindustrie leidet empfindlich darunter; wenn aber ein beherrschendes Interesse an der Fortschaffung großer Mengen in's Ausland vorliegt, so wird zu Preisen exportirt, welche weit niedriger sind, als die im Inland herrschenden. Der ausländischen Industrie verschafft man also billige Rohstoffe und Halbfabrikate, während man sie der inländischen künstlich vertheuert. Da der Staat große Mengen von Metallwaren (Schienen, Lokomotiven, Eisenheile für Kriegsschiffe, Brücken, Gas- und Wasserleitungsröhren) und Steinkohlen kauft, so muß der Mann aus dem Volke in seiner Eigenschaft als Steuerzahler den Kartellen Extrapreise bezahlen, während ihm auch als Konsumenten die Anschaffung vertheuert wird.

Die Wahrscheinlichkeit, daß Preis-kartelle Erfolge erringen, welche für die wirtschaftliche Lage des Volkes gefährlich werden, wächst in dem Augenblicke in's Unabsehbare, in welchem der Staat durch eine Maßregel denjenigen, welche sich zu dem Kartell verbunden haben, ihre auswärtigen Konkurrenten durch Schutzzölle fern hält. So lange Eisenbahnschienen zollfrei in ein Land eingehen, und so lange eine größere Anzahl von Eisenbahnverwaltungen vorhanden ist, die Schienen brauchen, wird ein Kartell zwar schon schlimm genug, aber doch nicht so sehr gefährlich sein. Daß das in neuester Zeit vielbesprochene Schienenkartell in Deutschland zu Stande kommen und große Erfolge erzielen konnte, war nur darum möglich, weil beide Umstände zusammenkommen. Es besteht ein sehr hoher Schutz Zoll, welcher den Gewinn, den ein auswärtiger Lieferant durch ein Angebot erzielen könnte, in hohem Grade verringert, und es besteht das eigenthümliche Verhältniß, daß es für Schienentieferungen Abnehmer gibt, denen gegenüber alle übrigen Abnehmer kaum in Betracht kommen, nämlich die staatlichen, insbesondere natürlich die preussische Eisenbahnverwaltung.

Wenn nun einerseits den großkapitalistischen Syndikaten die ausländische Konkurrenz durch Schutzzölle vom Leibe gehalten, und sie außerdem noch bei Staatsbestellungen trotz ihrer höheren Preise bevorzugt, so können diese Unternehmervereinigungen ihrer Ausbeutungssucht die Zügel schießen lassen. Wenn der Staat aber glauben sollte, daß er sich auf diese Art unsere Großkapitalisten zu gefügigen Werkzeugen der Regierungspolitik erziehen könnte, so täuscht er sich gründlich, denn für unsere modernsten Großkapitalisten gilt noch viel mehr als vom Abel der vergangenen Zeit das schöne Wort: Es sei der König absolut, wenn er unseren Willen thut.

Jetzt, da der Staat die Aera seiner Sozialpolitik begonnen hat, kann er im Gegentheil mit Sicherheit darauf rechnen, daß sich die Großbesitzenden zusammethun und nicht nur durch Unternehmerkoalitionen für ihre materiellen Interessen

sorgen werden, sondern, daß sie auch weit über die bisherigen Grenzen der politischen Parteien hinaus sich zur Wahrung ihrer gesammten sozialen und politischen Bevorteilung vereinigen werden.

Wie gut die Ritter vom großen Geldsack die Situation begreifen, und wie sehr es ihnen darum zu thun ist, ihr Eisen zu schmieden, so lange es warm ist, beweist die im höchsten Grade bemerkenswerthe Thatsache, daß soeben ein denkwürdiges Bündniß geschlossen worden ist zwischen zwei kapitalistischen Großmächten, die sich bislang in politischer und wirtschaftlicher Beziehung vielfach als ergrimmete Gegner gegenübergestanden haben und bauernd durch mächtige Interessengegensätze von einander geschieden zu sein schienen.

In den letzten Wochen haben nämlich die preussischen Großgrundbesitzer eine merkwürdige Schwentung vollzogen. Sie, die so lange als entschiedene Feinde der Industriekartelle auf parlamentarischen Kampfplätzen und in der Presse aufgetreten waren, haben mit den Vertretern der in Ringen verbundenen Großindustrie einen Frieden geschlossen, auf Grund dessen die Agrarier zu Vertheidigern der Kartelle werden, wogegen die Großindustriellen für die Erhaltung der Getreidezölle in deren voller Höhe eintreten.

Diese mächtige Interessenkoalition richtet sich einerseits gegen denjenigen Theil unserer Volksvertretungen, der sowohl gegen Industriekartelle als gegen Getreidezölle wirkt, andererseits gegen die Reichsregierung, die ebenfalls in neuester Zeit gegen die Kartelle aufzutreten gewillt scheint und im Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn die Getreidezölle herabsetzen will.

Daß die Konsumenten, daß die große Masse des Volkes, die Dank des Uebergewichts der indirekten Besteuerung den allergrößten Theil der Staatslasten trägt, die ungeheuren Kosten dieses Friedens zu zahlen hat, kann nicht zweifelhaft sein.

Mit dieser wirtschaftlich übermächtigen Großkapitalistenkoalition hat in der That der Kapitalismus in Deutschland seinen Gipfelpunkt erreicht. Die Phrase von dem Segen der freien Konkurrenz hat alle Bedeutung verloren. Es gibt in der Großindustrie keine freie Konkurrenz mehr, und es haben sich in ihrer schonungs- und schamlosen Interessenspolitik die Junker vom Lande und vom Schlothe zu gemeinsamer Ausbeutung des Volkes und des Staates verbunden.

Nun werden wahrscheinlich alle nichtkapitalistischen Volkstheile zu energischem sozialpolitischen Widerstande gezwungen werden, wenn sie sich nicht noch viel mehr als je vorher das Fell über die Ohren ziehen lassen und völlig zu Grunde gerichtet werden wollen.

zum Statuten-Entwurf der Metallarbeiter-Union.

Nachdem von zwei allgemeinen Metallarbeiter-Kongressen die Zentralisation im Prinzip als die beste Form der Organisation anerkannt wurde, soll dieselbe nunmehr zur Durchführung gelangen und ist bereits in Nr. 14 ds. Bl. ein diesbezüglicher Statuten-Entwurf veröffentlicht worden.

Dieser Entwurf ist das Produkt einer gemeinsamen Verathung der Vertrauensmänner und will den verschiedenen Anschauungen, welche unter den Genossen bezüglich der Zentralisation herrschen, Rechnung tragen.

Als Grundlage der Organisation ist eine Vereinigung der Metallarbeiter gedacht, die

- 1) aus den bis jetzt bestehenden Vereinen für Metallarbeiter aller Branchen besteht;
- 2) aus Organisationen, welche für be-

stimmte Fächer der Metallindustrie bestehen oder in's Leben treten;

8) aus Organisationen, welche nach § 22 des Statuts der Union beitreten.

Für die Genossen jener Orte und Staaten, welche gesetzlich verhindert sind, sich der Union anzuschließen, sollen Vertrauensmänner aufgestellt werden, welche von der Geschäftsleitung mit Einziehung der Beiträge und Auszahlung der Unterstützungen betraut werden.

Von den Beiträgen, welche die einzelnen Organisationen vereinnahmen, fließt ein noch näher zu bestimmender Theil in die Unionkasse.

Diese bestreitet die Ausgaben für die Agitation, für Reiseunterstützung, Rechtsschutz, Unterstützung der Gemäßigten und Arbeitslosen bei Streiks und Aussperrungen nach Maßgabe des Statuts.

Der nicht an die Unionkasse abzuführende Theil der Einnahmen verbleibt den einzelnen Organisationen zur Bestreitung ihrer speziellen Bedürfnisse.

Den Berufsgenossen der verschiedenen Branchen ist es gestattet, sich innerhalb der Union eine selbständige lokale Organisation zu geben, welche den Namen zu führen hat: „Union der Metallarbeiter, Sektion der Schlosser, Former etc.“, und zur Union bezüglich der Beiträge und Unterstützungen im selben Verhältnis steht wie die anderen Mitgliedschaften.

An der Verwaltung der Union sollen sämtliche beteiligte Gewerkschaften partizipieren, wesshalb § 10 bestimmt, die Geschäftsleitung besteht aus so viel Mitgliedern, als der Union Gewerkschaften angehören.

Die besoldeten Beamten, wie Vorstand, Hauptkassier und Sekretär, und deren Stellvertreter werden von der Generalversammlung gewählt, an welcher sämtliche Gewerkschaften nach Maßgabe des § 15 Theil nehmen.

Die Generalversammlung hat auch den Sitz des Vorstandes, des Ausschusses und der Revisionskommission zu bestimmen.

Die Beisitzer können, wenn sich auf der Generalversammlung Delegirte in genügender Anzahl des betreffenden Berufes finden, von diesen, wenn nicht, von den Mitgliedern des Ortes und Umgebung gewählt werden, an welchem die Union ihren Sitz hat.

Ist es dem einen oder andern Beisitzer nicht möglich, nach dem Ort zu übersiedeln, an dem die Union ihren Sitz hat, so kann er sich einen Stellvertreter ernennen, welcher am Orte der Union oder dessen näherer Umgebung wohnt.

Die bestehenden Verhältnisse sollen auch bezüglich der Presse respektirt werden. Deshalb bestimmt § 21, daß die Bekanntmachungen der Geschäftsleitung durch die „Metallarbeiter-Zeitung“ und die Organe jener Gewerkschaften erfolgen sollen, welche der Union angehören.

So viel über den Statuten-Entwurf. Derselbe ist, wie schon Eingangsbild angedeutet, ein Kompromißprodukt. Es soll eine Organisation geschaffen werden, welche es allen Metallarbeitern, die in der Zentralisation die zweckmäßigste Organisation finden, unbeschadet ihrer Meinung über die Form der Zentralisation, ermöglicht, sich zusammenzuschließen.

Die Grundlage, die gewählt, erscheint auf den ersten Blick komplizirt, ist es aber nicht, wenn man sich mit dem Plan näher befaßt.

Ob es eine glückliche Lösung der schwebenden Differenzen, die bezüglich der Organisation unter den Metallarbeitern herrschen, ist, diese Frage kann nur die Praxis entscheiden.

Jedenfalls ist die angestrebte Verbindung geeignet, die Genossen einander näher zu führen, Agitation, Unterstützung und Taktik einheitlich zu regeln, die Widerstandsfähigkeit aller beteiligten Organisationen zu heben und das Ver-

trauen der Genossen in die eigene Kraft zu stärken. Dreißigtausend Metallarbeiter könnten nach diesem Plan schon bei der Gründung der Organisation eingerechnet werden. Das wäre eine Verbindung, mit der die Unternehmer rechnen müßten.

Wollen deshalb die Genossen ruhig und ohne Vorurtheil den Vorschlag der Vertrauensleute prüfen, und wer Besseres weiß, der trete mit seiner Meinung hervor. Aber man beachte: vereinigt, nicht gespalten soll werden!

Nun noch einige Worte über Zeit und Ort des Kongresses.

Frankfurt a. M. wurde gewählt einerseits wegen seiner günstigen geographischen Lage, andererseits weil daselbst die Elektrizitäts-Ausstellung stattfindet, welche für die Metallarbeiter von hervorragendem Interesse ist.

Der 1. Juni wurde bestimmt in Rücksicht darauf, daß genannte Ausstellung wahrscheinlich erst am 25. Mai eröffnet werden kann.

Gegen die Pfingstfeiertage, welche in erster Linie in Aussicht genommen waren, wurden erhebliche Bedenken geltend gemacht. Es wurde angeführt, daß man an allen Orten, und speziell in Frankfurt, mit den reaktionären Gesetzen bezüglich der Feiertage zu rechnen hat, wodurch die Kongresse in ihren Arbeiten öfters gestört werden. Ferner wurde hingewiesen auf die Mißstimmung, welche die Abhaltung von Kongressen an Feiertagen unter den Delegirten selbst hervorrief, da den Leuten die wenigen Tage, welche sie im Kreise ihrer Familie verleben können, entzogen werden. Endlich wurde erwähnt, daß fast alle Arbeiterorganisationen davon abgekommen sind, die Feiertage zu Kongressen zu benutzen. Was für die Feiertage in's Feld geführt wurde, z. B. daß es den Delegirten leichter sei einen Vorwand zu finden, um Urlaub zu nehmen, wurde nicht für stichhaltig befunden. Die Delegirten müssen in öffentlichen Versammlungen gewählt werden, bei der Aufmerksamkeit, welche die Unternehmer der Arbeiterbewegung heutzutage widmen, wird in den meisten Fällen ein Genosse seine Wahl um so weniger verweigern können, als das Resultat der Wahl nicht nur in der „Metallarbeiter-Zeitung“, sondern größtentheils auch in der Lokalpresse bekannt gegeben wird.

Martin Segitz,
Vertrauensmann der Metallarbeiter.

Ein neues Stücklein sondergleichen.

Der „Verband deutscher Metall-Industrieller“ versendet unterm 17. März vertraulich eine schwarze Liste, auf welcher 86 Metallarbeiter, alphabetisch geordnet, genau durch Aufzeichnung des Geburtsorts und Geburtstags gekennzeichnet sind. Ein beigelegtes Schreiben, welches ebenfalls als „vertraulich“ bezeichnet ist, sagt wörtlich:

„In der Anlage übersenden wir Ihnen ergebenst die Liste der von den Bezirksverbänden als dauernd von der Einstellung auszuschließende Agitatoren bezeichneten Personen.

Die früheren diesseits versandten Agitatorenlisten sind aufgehoben.

So die Herren Metall-Subustriellen! Einen Kommentar hierzu halten wir für gänzlich überflüssig. Die 86 Arbeiter werden dem Hunger überantwortet, weil sie den Muth hatten, für ihre Ueberzeugung einzutreten und zum Vertheidiger der Interessen ihrer Genossen wurden. Wir hängen diese „staatsverhaltende That“ niedriger, ohne zu hoffen, daß ein Staatsanwalt Kenntniß davon erhalten könnte. — Unsere Leser sollen sie kennen lernen und sich selbst einen Verz dazu machen.

An die Eisen- u. Metallgießer.

Im Anschluß an den in Nr. 13 der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ erschienenen Aufruf, betreffend Beschickung des am 1. Juni d. J. in Frankfurt a. M. zusammentretenden Metallarbeiter-Kongresses, fordere ich die Eisen- und Metallgießer, sowie die diesem Gewerbe verwandten Berufsgenossen auf, zu den auf dem Kongreß zu erörternden Fragen in öffentlichen Formen-Versammlungen Stellung zu nehmen und Delegirte zum Metallarbeiter-Kongreß zu wählen.

Da auf dem Kongresse die Frage, ob zentrale oder lokale Organisation endgültig entschieden werden soll, ersuche ich Stellung zu nehmen und mir die Namen der Delegirten baldigst unter Angabe der genauen Adresse zuzusenden.

Lübeck, im April 1891.

Theodor Schwarz,
Vertrauensmann der Eisen- und Metallgießer, Mühlenstr. 16.

An die Feilenhauer Deutschlands.

Kollegen! Zum 1. Juni d. J. ist der allgemeine Kongreß der Metallarbeiter von sämmtlichen Vertrauensleuten einberufen worden. Gleichzeitig sollen auch die Spezial-Kongresse der einzelnen Branchen damit verbunden werden. Demgemäß berufe ich hierdurch für den 2. oder 3. Juni einen Kongreß der Feilenhauer nach Frankfurt a. M. ein. Die vorläufige Tagesordnung lautet:

„Wie wollen wir uns organisieren?“

Kollegen! Gedrängt von den zunehmenden Unternehmer-Koalitionen und deren Thätigkeit ist diese Frage eine unbedingt notwendige geworden; deshalb nehmt Stellung in öffentlichen Versammlungen und diskutirt die Frage: ob Zentralisation, und welche Form derselben? Wählt Delegirte und stellt denselben auch ein Mandat zum Spezial-Kongreß aus. Die gewählten Delegirten mögen mir bis zum 25. Mai ihre Wahl mittheilen. Eventuelle Anträge von Versammlungen zu weiteren Punkten der Tagesordnung bitte ich mir baldigst anzuzeigen zu lassen.

Leipzig, 4. April 1891.

Mit Gruß
Edmund Solbach,
Vertrauensmann der Feilenhauer Deutschlands.

Uebersicht über die z. Z. in Deutschland existirenden Vereine der Metallarbeiter und deren Mitgliederzahl.

Die nachfolgende Zusammenstellung erstreckt sich nur auf diejenigen Organisationen, denen die „Metallarbeiter-Zeitung“ als Organ dient. Die Zusammenstellung ist nicht vollständig, da noch einige Vereine, trotz wiederholter Aufforderung, uns die nöthigen Mittheilungen nicht zukommen ließen.

Verein	Metallarbeiter.
Altena	160
Altenburg	187
Apolda	86
Aischersleben	55
Augsburg	111
Baden-Baden	30
Bamberg	31
Barmen	60
Bayreuth	11
Berlin	2000
Bernburg	40
Bielefeld	50
Bodenheim	314
Bornheim	60
Brandenburg	60
Braun	23
Cannstatt	18
Celle	42
Chemnitz	200
Cöthen	57
Crefeld	27
Danzig	35
Darmstadt	250
Dessau	90
Döbeln	59
Donna	82
Dortmund	85
Dresden	200
Düsseldorf	179
Durlach	—
Eberstadt	20
Ehrenfeld	50
Eilenburg	80
Elsfeld	100

Elmshorn	25
Essen	185
Esslingen	90
Fechenheim	27
Flensburg	50
Forst	40
Frankenthal	208
Frankfurt a. M.	148
Freiburg	94
Freising	80
Gürlitz	640
Gera	120
Gießen	41
Glauchau	90
Gülfeld	45
Görlitz	80
Gotha	50
Griesheim	80
Grotzsch	20
Gütrow	45
Hannau	112
Hannover	625
Harburg	98
Helmstedt	20
Heidelberg	28
Herford	56
Hildesheim	24
Höchst	110
Homburg	88
Jena	86
Juchoe	29
Kaiserlautern	52
Karlsruhe	800
Köln	168
Königsberg	486
Konstanz	40
Lambricht	90
Lahr	—
Langer	20
Leipzig	190
Leignitz	36
Linden	412
Lübeck	125
Lüdenscheidt	870
Ludwigschafen	70
Mainz	146
Magdeburg	280
Mannheim	140
Melzen	22
Meerane	—
Mitweida	25
Mühlhausen i. Th.	50
Mühlhausen in Elsaß	150
Mühlheim (Rh.)	110
Neumünster	40
Nordhausen	40
Oberursel	35
Odenburg	70
Offenbach	220
Osnabrück	196
Ostlitz	31
Penz	50
Pirmasens	20
Potsdam	92
Brenzlau	—
Quedlinburg	120
Radevormwald	100
Rattigen	60
Ravensburg	56
Remscheid	293
Rendsburg	20
Reutlingen	50
Rosenheim	38
Rostock	85
Roth	20
Ruhrort	50
Saalfeld	20
Sangerhausen	42
Schleswig	15
Schmalalben	—
Schniegling-Doos	76
Schöningen	33
Söllingen	180
Stahlfurt	10
Stein	222
Schwabach (103 männl., 122 weiblich)	225
Schwelmfurt	18
Schwennungen	30
Schwerin	45
Selzen	16
Ulm	80
Veitert	178
Weiskensfeld	—
Walb (Rhld.)	50
Weimar	36
Wernigerode	70
Wilsbaden	50
Wilhelmschafen	57
Witten	60
Wolfsbüttel	35
Würzen	34
Zwickau	69
	14 181
Former.	
Altgersdorf	13
Altona	—
Augsburg	160
Bayern	31
Berlin	—
Braunschweig	105
Bredow	64
Bremen	57
Breslau	90
Cannstatt	—
Chemnitz	320
Crefeld	20

hierzü Stellung zu nehmen und Delegierte zu dieser Konferenz zu wählen.

Prov. Tagesordnung:

- 1) Bericht des Vertrauensmannes.
2) Organisations-Entwurf.
3) Stellungnahme zum III. Allgemeinen Metallarbeiter-Kongress in Frankfurt a. M.
4) Aufstellung einer Vorschlagsliste der Delegierten zum III. Allgem. Kongress in Frankfurt a. M.
5) Verschiedenes.

Alle weiteren auf die Konferenz bezüglichen Bekanntmachungen erfolgen demnächst durch die 'Deutsche Metallarbeiter-Zeitung'.

Alexander Schiller, Vertrauensmann der Metall-Arbeiter von Hessen-Frankfurt a. M., Längesg. 42,3.

Korrespondenzen.

Formex.

Halle a. S. Der Streik der Formex bei Haveland-Kugnade dauert unverändert fort. Zugung fern halten.

Berlin. Die Macht des Wissens war das Thema, über welches Genosse Pösch am 22. März in einer öffentlichen Versammlung der Formex mit Frauen referierte. Referent gab eine kurze Begründung der Entwicklung des Menschen aus dem Tierreich und wies dann hin auf den Unterschied zwischen Mensch und Tier, der sich ganz besonders auch darin zeigt, daß der Mensch vermöge seiner Gedächtnisfähigkeit die Dinge nicht bloß wie das Tier wahrnehmen, sondern auch sich vorstellen, denken könne.

Durch das Denken aber können die Menschen in die Lage, sich zu vereinigen. Daher auch die Feindschaft aller Mächthaber gegen das Wort überhaupt, besonders aber das gedruckte, die Presse. Referent gab dann eine Darstellung darüber, wie das Wissen die Furcht vertreibt, dadurch der Religion, dem Produkt der Furcht, den Boden entziehe; aber auch im politischen Leben schwinde durch das Wissen um Gesetz und Recht die dumme Furcht vor Polizei, Staatsanwalt und beratigen Behörden, welche alle weiter keine Macht hätten, als streng innerhalb des Gesetzes ihre Pflicht zu thun. Gesetzeskunde thue außerordentlich noth. Referent wies hin auf die Engländer, die für ihre vielfach ungeschriebenen Gesetze mit aller Macht einträten. Die christliche Nachgiebigkeit, dem Herr noch nimmt, auch noch den Mantel zu lassen, sei ein unrichtiges Verhalten, das sich übrigens die sogenannten Christen am allermeisten zu Schulden kommen lassen. Zum Schluß zeigt Referent die ungeheure Entwicklung der Wissensmacht, welche das moderne Verkehrsleben (Post und Eisenbahn) verursacht habe. Die Eisenbahn habe mehr aufzueckt, als die gesammte Wissenschaft, indem sie die alte Sozialbarriere völlig aufgehoben habe. Darum wachse auch die Wissensmacht der Masse des Volkes, des Proletariats aller Länder, von Tag zu Tag mehr. Jeder Einzelne aber müsse eben deshalb, weil der Sieg unaussprechlich sei, mit um so hoffnungsvollerer Energie an der Eringung eigener Wissensmacht arbeiten. (Beifälliger Beifall.) In der Diskussion äußerte sich Herr Köster dahin, es müsse besonders der Pfaff umnacht entgegengetreten werden. Der Referent aber sprach sich dahin aus, daß die Pfaffenmacht zum Theil schon todt sei und zum anderen Theil durch die wirtschaftliche Entwicklung dem unaussprechlichen Untergang überliefert würde. Nach Schluß der Versammlung blieben die Genossen noch längere Stunden in fröhlicher Gesprächigkeit, durch Bither- und andere Vorträge unterbrochen, bei einander.

Ursfeld. In Bezug auf den Artikel in Nr. 13 erwidern wir: 1. Es ist unwar, daß wir das Mitglied Johann F. oder irgend ein anderes Mitglied unseres Vereins aufgefordert haben, aus der allgemeinen Kranken- und Sterbefasse auszutreten. Im Gegentheil haben wir schon häufig im Verein davon gesprochen, da hier am Orte keine Filiale genannter Kasse besteht, zusammen zu treten, um eine Filiale zu gründen. 2. Was den hiesigen Formexstreik vom vorigen Herbst betrifft, so haben wir allerdings Unterstützung von Schwarz und anderen Kollegen erhalten; dagegen müssen wir aber auch konstatieren, daß die hiesigen Formex, so lange der Verein besteht, stets opfermüthig gewesen sind und mindestens doppelt soviel für ausgeschlossene Kollegen aufgebracht als sie bezogen haben, was bei der geringen Zahl der hiesigen Formex kein schlechtes Resultat ist. Es sind noch einige zu unterstützen und wenn die ganze Sache abgethan ist, werden die Kollegen ebenfalls wieder ihr Scherlein zum Ganzen beitragen, wie auch früher.

3. Ist es auch unwar, daß ein Kollege Nr. 250 dem Vorstand zur Weiterbeförderung übergeben habe und damit abgewiesen worden wäre. Keinem einzigen Arbeitsmittel ist etwas davon bekannt geworden. Was das Stiftungsfest betrifft, so ist dasselbe insoweit richtig, daß wir in diesem Jahre unser erstes Stiftungsfest feiern, und wenn man feste feiern, muß man dieselben auch so feiern, daß man sich damit nicht zu schämen braucht. So machen es auch die Kollegen anderwärts, und wir glauben, daß Kollegen, die sonst ihre Schuldigkeit thun, sich auch einmal ein Vergnügen gönnen dürfen. Daß aber der hiesige Formerverein nicht ist, wie er sein sollte, darüber hat Herr Genstrich gar kein Recht zu urtheilen. Die hiesigen Formex haben sich vor zwei Jahren organisiert, wurden aber von den übrigen Metallarbeitern im Stich gelassen, trotzdem zu wiederholtem Male die übrigen Metallarbeiter von dem Formerverein aufgefordert worden sind, dem Verein beizutreten; aber vergebens. Als im vorigen Jahre der Vertrauensmann Kollege Schwarz hier war, hatte der Formerverein eine öffentliche Metallarbeiterversammlung einberufen, worüber nicht da war, das waren Herr Schwarz und seine Metallarbeiter. Ebenfalls hatte im vorigen Sommer der hiesige Formerverein Unterhandlungen um zehnstündige Arbeitszeit mit den Fabrikanten angebahnt und zu diesem Zwecke ebenfalls eine öffentliche Metallarbeiterversammlung einberufen, wo auch die Fabrikanten theilweise zugegen waren. Aber Herr Genstrich und seine Metallarbeiter glänzten durch Abwesenheit und überließen es dem Formerverein allein, die Sache auszukämpfen. Wir glauben, daß der Verein nach jeder Hinsicht seine Schuldigkeit gethan hat, so weit es in seinen Kräften gestanden hat. Herr Genstrich als Vorsitzender des neugegründeten Metallarbeitervereins mag das erst mal mit seinem Verein erörtern, was wir bis jetzt errungen haben, dann möge er Kritik üben. Der Vorstand des Vereins der Formex und Berufsgenossen.

Hamburg. In der Versammlung des Fachvereins der Formex am 22. März wurde beschlossen, am 1. Mai zu arbeiten und am 3. Mai an der allgemeinen Feier Theil zu nehmen; jedoch verpflichtet sich jedes Mitglied ein Viertel seines Tagelohnes abzugeben und an den allgemeinen Fond der Gewerkschaftskommission abzuliefern. Auch sind die Indifferenten zu diesem Beitrag so viel wie möglich mit heranzuziehen. Der weitere Punkt war: Anfrage der Importirten um Aufnahme in den Fachverein. Da nun von Seiten der Mitglieder des Verbandes der Eisen-Industriellen die am Ausschluß beteiligten Formex nicht in Arbeit gestellt werden, so wurde beschlossen, mit aller Macht dahin zu arbeiten, um die Indifferenten zur Organisation heranzuziehen und ist der Vorstand beauftragt, mit den betreffenden Formex in Verbindung zu treten. 4. Punkt: Antrag vom Vorstand: Was wird mit denjenigen Mitgliedern, welche mit dem Extra-Beitrag längere Zeit im Rückstande sind? Nach längeren Ausführungen verschiedener Redner wurde beschlossen, den betreffenden Mitgliedern die rückständige Summe bei Arbeitslosigkeit von der Unterstützung abzuziehen. Der Vorsitzende machte noch bekannt, daß in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung stattfinden werde, worin Kollege G. Grenz referieren wird.

Sangerhausen. Es kommen häufig Formex nach Sangerhausen auf Annoncen hin, die in verschiedenen Zeitungen gestanden haben. Darnach sollen im Sangerhäuser Barbarossa-Werke 50 Formex eingestellt werden. Daß dem nicht so ist, das beweist, daß von 16 Formexen einer eingestellt ist. Die neue Sieberei wird erst in 4-6 Wochen fertig. Wir möchten die Kollegen warnen, auf solche Annoncen hin außer Arbeit zu gehen.

Klempner.

Altona. Der Lokalverein der Klempner u. v. B. hielt am 21. März seine Mitgliederversammlung ab. Hierin wurde beschlossen, daß die obligatorische Einführung der Metallarbeiterzeitung weiter gelihrt wird. Ferner wurde beschlossen, daß diejenigen zugewiesenen Kollegen, welche keine Marken vom Agitations- und Unterstützungsfond haben, keine Reiseunterstützung erhalten. Es wurden ferner drei Korporateure der Metallarbeiter-Zeitung gewählt. Sodann verlas der Vorsitzende einen Brief von Schenk. Derselbe wünscht, der Vorstand möchte dafür sorgen, daß er wieder in den Verein aufgenommen wird. Nachdem sich die Kollegen darüber ausgesprochen, wurde abgestimmt, daß selbiger jetzt noch nicht aufgenommen werden kann. Dann wurde noch ein Brief von den Seilern und Reepschlagern verlesen, welche um Beistand in ihrem Streik nachsuchten. Selbiges wurde bis zur nächsten Versammlung verlagert. Der Kassierer machte noch bekannt, daß Blanke die Marken und das Geld abgeliefert und somit seine Schuldigkeit gethan.

Braunschweig. Am 25. März fand in Bethmann's Hotel eine öffentliche Versamm-

lung der Klempner und verwandten Berufs-genossen statt, in welcher zum ersten Punkt die Kasser der Agitations- und Unterstützungs-fonds, sowie des Generalfonds die Abrechnung über die eingegangenen Gelder vorlegten. Nachdem einige Anfragen über diese Sache erledigt waren, wurde eine dreigliedrige Kommission zur Prüfung der Abrechnung gewählt. Zum zweiten Punkt: Stellungnahme zum 1. Mai, legte zunächst Kollege Warendoff die Bedeutung dieses Tages klar und gab hiernach einen Ueberblick der Beschlüsse, welche über die Feier dieses Tages bereits gefaßt sind. Auf Grund dieses könne man voraussehen, daß eine großartige Kundgebung nicht stattfinden werde, aber er empfehle auch da, wo es keine Schwierigkeiten macht, trotzdem, wenn auch nur theilweise zu feiern und schlug folgende Resolution vor: 'Die heutige in Bethmann's Hotel tagende öffentliche Klempner-Versammlung kann sich mit dem Vorschlag der Fraktion die Feier des 1. Mai auf den 3. Mai zu verlegen, nicht einverstanden erklären, da hierdurch der eigentliche Charakter dieses Demonstrationstages beeinträchtigt wird. In Anbetracht der schlechten Geschäftslage sieht die Versammlung von einer Feier des ganzen Tages ab und erucht die Versammlung die Kollegen, die Beschlüsse der Volksversammlung im Hoflager zu respektieren und demgemäß zu handeln.' Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Zum dritten Punkte referierte der Vertrauensmann Schwan über seine Thätigkeit in der Generalkommission und gab einen klaren Ueberblick über die dortselbst gepflogenen Verhandlungen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Hamburg. Fachverein der Klempner zc. Mitgliederversammlung am 24. März. Es ist zu bemerken, daß Abends in der Versammlung lokale Beiträge nur bis halb 9 Uhr entgegen genommen werden können. Es wurde beantragt: 'Mitglieder, über 50 Jahre alt, sind nur dann vom lokalen wöchentlichen Beitrag befreit, wenn sie mindestens 150 Wochenbeiträge geleistet haben. Bei eintretender Winterunterstützung für Arbeitslose richtet sich die Höhe der Unterstützung nach den eingezahlten Wochenbeiträgen.' Dieser Antrag wurde angenommen. (Hierbei ist zu bemerken, daß zur Lösung von Marken zur grauen Karte jeder Kollege verpflichtet bleibt.) Ferner berichtet über die jüngst stattgefundene öffentliche Versammlung der Klempner und Mechaniker beschäftigten Helfer. Die daselbst gegen uns erhobenen Vorwürfe habe er als nicht berechtigt zurückgewiesen und die Erklärung abgegeben, daß wir für unsere örtliche Vereinigung einem Kartellvertrag zustimmen; eine Verschmelzung beider Vereinigungen könne nicht stattfinden, da dem die örtlichen Verhältnisse entgegenstehen. Auf Wunsch der Versammlung der Helfer beantragt Ferner, daß in nächster Zeit eine Versammlung der Helfer mit den Gesellen statfinde, was genehmigt wird. Auf Antrag wurde beschlossen, ein jedes Mitglied ist verpflichtet, von den mit unserem Stempel versehenen Sammelmarken mindestens 10 Stück zu lösen und in der roten Karte einzuliefern; wer bis Ende Juni diesem Beschlusse nicht nachkommen ist, geht der Mitgliedschaft verlustig. Der Wunsch, daß die Gewerkschaften dafür Sorge tragen, daß die Marken in den verschiedenen Verkehrstotalen zu haben sind, soll berücksichtigt werden. Bezüglich der Waise wurde der Beschluß, Abgabe von einem Viertel des am 1. Mai verdienten Tagelohnes zur Schaffung eines Centralfonds, gutgeheißen. Man war sich darin einig, daß jeder, der an dem Tage arbeitet, gern bereit sein wird, ein Viertel vom Tagelohn abzugeben. Daß dieses Geld, laut Beschluß der Delegiertenversammlung, nicht der Generalkommission überlassen, sondern direkt mit zur Deckung der Garantiesumme verwandt werde, darüber konnte man sich nicht einigen. Um aus dieser Zweckmäßigkeit herauszukommen, ist es empfehlenswerth, wir hier am Orte machen es gleich den übrigen deutschen Gewerkschaften und die Generalkommission hilft indirekt mit einer gleich hohen Summe, wie hier am Orte zusammenkommt, die Garantiesumme decken. Ein Beschluß hierzu wurde nicht gefaßt, da man Weiteres abwarten will. Beschlossen wurde, daß wir uns an der am 1. Mai geplanten Demonstration beteiligen werden. Der Wunsch, daß die Gewerkschaften den Eltern von konstituirten Knaben, welche ein Handwerk lernen wollen, dadurch entgegenkommen möchten, daß eine Kommission von jeder Gewerkschaft ernannt werde, von der Eltern oder Vormünder Auskunft erhalten können, wurde gutgeheißen. Ein Antrag, ein zweites Sommervergnügen zu Gunsten unserer Liedertafel zu arrangieren, wurde genehmigt. Bekanntgegeben wurde, daß die nächste Generalkommission sich zu entscheiden habe, wie unsere örtliche Vereinigung sich der zu erwartenden Fachzentralisation anzupassen gedenkt. Dringend notwendig verlangt wird, daß ein jeder Kollege, der außer Arbeit tritt, dieses im Vereinsarbeitsnachweis anmeldet, damit wir jeder Zeit den

berechtigten Wünschen vieler Arbeitgeber nachkommen können und zugleich eine geordnete Kontrolle ermöglicht werde. General-Versammlung am Dienstag, 14. April.

Denig. In der am 14. März abgehaltenen Versammlung des hiesigen Klempnervereins wurde der Antrag auf Auflösung desselben gestellt, da von ca. 80 hier beschäftigten Kollegen nur 14 dem Verein angehörten. Damit können wir unser Ziel nicht erreichen und wollen sich die Kollegen deshalb einer größeren Organisation anschließen. Der Verein hat sich am 21. März aufgelöst. Die meisten von den Kollegen werden die Marken fortbeziehen.

Metall-Arbeiter.

Berlin. Eine außerordentliche Generalversammlung des allgemeinen Metallarbeiter-Vereins fand am 26. März statt. Kollege Gerlich erstattete den Bericht über die Thätigkeit des Arbeitsnachweises vom Oktober bis April, aus dem hervorgeht, daß der Arbeitsnachweis im verfloffenen Halbjahre nicht so florirte, als im vorhergehenden; die schwere Krise mit der großen Arbeitslosigkeit ist die Ursache. Der Anorag der Arbeitsuchenden war theilweise ein bedeutend größerer als vorher, jedoch ließen sich von denselben die meisten gar nicht einschreiben, wenn sie hörten, daß die Aussicht auf Anstellung gering sei, so daß die Zahl der Eingetragenen geringer war als vorher. Verlangt wurden naturgemäß ebenfalls weniger Personen, nämlich 8:3 gegen 5:4 im vorhergehenden Halbjahre; desgleichen ist die Zahl der indirekt Untergebrachten eine kleinere. Die Thätigkeit des Arbeitsvermittlers erstreckte sich ferner auf Erledigung von Rechtschuldsachen und der Vertrieb der Metallarbeiter-Zeitung. Als dritter Punkt stand ein Antrag des Vorstandes auf der Tagesordnung: den Arbeitsnachweis mit dem 1. April d. J. aufzuheben. Hierzu führte Kollege Gerlich aus, daß von einer vollständigen Aufhebung des Arbeitsnachweises durchaus nicht die Rede sein kann, da aber der neugegründete Verband, zu dessen Gunsten sich der A.-M.-V. auch nächstens auflösen wird, in nächster Zeit ebenfalls einen Arbeitsnachweis einrichten wird, so ist es am zweckmäßigsten, wenn wir uns unseres Arbeitsnachweises so schnell als möglich entledigen. Die Kollegen Bredow und Unger erklärten sich damit einverstanden, jedoch wünscht letzterer, daß der A.-M.-V. den Arbeitsnachweis dem Verbande überweisen möge, welches vom Kollegen Gerlich, als dem Vereinsgesetz zuwider, bekämpft wird. Der Antrag des Vorstandes wird jedoch einstimmig angenommen. Sodann verliest Kollege Kurgas die Abrechnung vom Vergnügen in der Norddeutschen Brauerei am 21. Februar d. J., welche bei einer Einnahme von 184 M. und einer Ausgabe von 101 M. einen Ueberschuß von 83 M. aufweist. Auf Antrag des Revisors Bredow wird dem Komitee Decharge erteilt. Sodann erstattet Kollege Bredow den Bericht der Revisoren über das Sommerfest am 15. August v. J. und über das Stiftungsfest am 16. September v. J. Ersteres erzielte eine Einnahme von 710.10 M., verursachte eine Ausgabe von 571.85 M., mithin bleibt ein Ueberschuß von 138.25 M.; bei letzterem betrag die Einnahme 417.90 M., die Ausgabe 326.55 M., bleibt ein Ueberschuß von 91.35 M. Ferner theilt Kollege Bredow mit, daß 89 Herren- und 76 Damenbillets nicht zurückgeliefert sind, mithin muß man annehmen, daß die betreffenden Personen die Billets verkauft und das Geld für sich verbraucht haben. Er geht sehr scharf ein derartiges Gebahren und empfiehlt, diesen Personen jedes Vertrauen zu entziehen. Dem Vergnügungskomitee wird Decharge erteilt. Unter Verschiedenem machte Kollege Hartmann auf die am 31. März stattfindende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung behufs Stellungnahme zum 1. Mai aufmerksam und legt den Kollegen ans Herz, zahlreich zu erscheinen. Ferner fordert er die Kollegen auf, die restierenden Vereinsbeiträge halbmöglichst zu entrichten, da die Auflösung des Vereins bevorsteht und jedes Mitglied es sich zur Ehre schätzen müsse, bis zur letzten Stunde mit seinen Beiträgen auf dem Laufenden gewesen zu sein. Kollege Gerlich theilt mit, daß er infolge seiner Wahl zum prohibitorischen Kandidaten des neuen Verbandes sein Amt als zweiter Vorsitzender des A.-M.-V. niederlegt. Ferner fordert er zu regem Abonnement auf die 'Deutsche Metallarbeiter-Zeitung' auf, welche für den Preis von 65 J. pro Quartal frei ins Haus geliefert wird. Bestellungen nimmt Kollege Gerlich entgegen.

Berlin. Eine öffentliche Versammlung sämtlicher in der Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter beschloß sich am 31. März mit der Stellungnahme zum 1. Mai, wozu der Genosse Gerlich das einleitende Referat übernommen hatte. Es konnte in Frage, ob wir am Tage des 1. Mai eine Feier veranstalten. In wie weit wir uns an der allgemeinen am ersten Sonntag stattfindenden Feier beteiligen, das möchte sich jedem Einzelnen selbst überlassen wissen, da wir in diesem Jahre schon der Kürze der

Zeit wegen und in Folge unserer jetzt in der Entwicklung begriffenen Organisation — vorher glaubte sich, und das mit Recht, eine Beteiligung befragt, für die gesamtmetallarbeiter etwas zu arrangieren — nicht im Stande sind, noch irgend welche Festlichkeiten zu veranstalten. Wir können so sagen, daß wir die Idee nicht aufgegeben haben, sondern an ihr festgehalten und nur die Forderungen auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben haben. An den Metallarbeitern aber wird es liegen, ob dieser Zeitpunkt mehr oder weniger nahe gerückt ist. Wären wir gut organisiert, hätten wir beispielsweise 10.000 organisierte Metallarbeiter in Berlin, dann gäbe es keinen Aufschub, dann befristeten wir die Maßnahme selbst. Nun ist noch ein weiterer Punkt zu erörtern, das ist der Vorschlag, einen Teil des am 1. Mai verbleibenden Lohnes zu einem nützlichen Zweck zu opfern. Auch dies wird unbedingt notwendig sein! Wie die geopferte Summe verwendet werden soll, das und die Bestimmung bestimmen, aber daß etwas beigesteuert wird, dafür muß ich ganz entschieden eintreten. In der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion wurde dem Referenten im Wesentlichen betreffs der Forderung des 1. Mai zugestimmt, über die Besteuerung wurden verschiedene Ansichten laut. Nach längerer Debatte und einem kurzen Schlusssatz des Referenten stimmte die Versammlung einem vom Referenten gemachten Vorschlag zu, nach welchem die einzelnen Branchenorganisationen am Abend des 1. Mai eine oder mehrere Versammlungen einberufen sollen, in denen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wird; die Forderung am Sonntag soll Jedem selbst überlassen bleiben und weiter sollen die Vertrauensmänner von den Berufsorganisationen einen Teil des Arbeitslohnverlustes an dem Tage als Besteuerung einzuleiten, wozu die Marken der deutschen Metallarbeiter benutzt werden sollen, nachdem sie vorher kenntlich gemacht sind. Ferner wurde beschlossen, eine Statistik der an diesem Tage arbeitslosen Kollegen aufzunehmen, die Listen werden in allen Verkehrslokalen, Zahlstellen, Arbeitsnachweisen und Versammlungen an dem Tage zur Einzeichnung ausliegen. Unter „Verschiedenem“ erhob Genosse Bahold lebhaften Protest gegen einen im „Vorwärts“, aber nicht im Jahrbuch der Metallarbeiter erlassenen Aufruf an die Metallarbeiter Deutschlands, in welchem diesen empfohlen wurde, sich den Forderungen der Unternehmer, aus den Fachvereinen auszuschreiben, anscheinend zu fügen, schlüssigen Falls auch sich hier durch Unterschrift zu verpflichten. Gleichzeitig besprach Redner die zur selben Zeit in der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ veröffentlichte Tagesordnung zu dem zum 1. Juni nach Frankfurt a. M. einberufenen Metallarbeiter-Kongress. Sowohl der Zeitpunkt und die Lage des Kongressortes, sowie auch einzelne Punkte der Tagesordnung wurden von dem Redner einer scharfen Kritik unterzogen. Die meisten Redner, welche sich an der hierauf bezüglichen Diskussion beteiligten, stimmten dem Genossen Bahold bei, namentlich wurde der Aufruf fast von allen Rednern gemißbilligt. Das Resultat des Meinungsaustausches darüber war die mit großer Mehrheit erfolgte Annahme folgender 4 Resolutionen resp. Anträge: 1) „Stelle den Antrag, den Metallarbeiter-Kongress nicht am 1. Juni 1891 zu Frankfurt a. M., sondern der günstigeren geographischen Lage wegen zu Pfingsten in Halle a. S. tagen zu lassen. Die Berliner Metallarbeiter stehen heute noch auf dem Boden der Weimarer Kongressbeschlüsse, sie erheben also gegen den Aufruf der Vertrauensmänner energischen Protest.“ — 2) „Die heute versammelten Metallarbeiter aller Branchen Berlins protestieren energisch gegen den Aufruf der Vertrauensleute der Metallarbeiter Deutschlands vom 22. März 1891, indem derselbe ganz unwürdige Forderungen an die Arbeiter stellt.“ (Bezüglich des Kongress-Ortes und -Termins können wir vorläufig mitteilen, daß die Vertrauensmänner keine Aenderung eintreten lassen. Red.)

Bayreuth. Am 21. März fand eine öffentliche Mitgliederversammlung des Metallarbeitervereins statt. Nachdem die ersten Punkte erledigt waren, ertheilte der Vorstand dem Kollegen Sch. das Wort. Derselbe erledigte das Referat in ruhiger sachlicher Weise, tadelte besonders die indifferenten Arbeiter unserer Branche infolge ihrer Fernbleiben vom Fachverein, unterzog auch die schlechten Verhältnisse dieser Branche hier am Ort einer gerechten Kritik und bat zum Schlusse die Anwesenden, mit allen ihnen zu Gebot stehenden Kräften dafür zu sorgen, daß die Indifferenten aufgefressen und so dem Fachverein zugeführt werden. Nachdem noch der Vorstand und der Kassier des Vereins die Anwesenden ebenfalls ermahnt hatten, die Vereinsabende gut zu besuchen und das Mögliche zur Aufklärung zu thun, wurde diese Versammlung geschlossen und machte ein gemütliches Beisammensein dem Abende ein Ende. — Allen durchreisenden Fachgenossen zur Notiz, daß wir jetzt auch unsere

eigene Herberge haben und fordern wir auf, sich dabeilbst aufzuhalten, resp. nicht nur diese zu besuchen. Sie befindet sich im Gasthaus zum rothen Lamm, Gansleitstraße.

Hat b. Wilhelmshaven. Ein reger Geist zur Vereinnahmung scheint auch unter die hiesigen Arbeiter gekommen zu sein, und sind die Mitglieder des Metallarbeiter-Fachvereins voll der besten und schönsten Hoffnungen. Keine der letzten Versammlungen ist vergangen, wo nicht 6 bis 9 neue Mitglieder sich angemeldet haben. Da schon mehrfach in der „Metallarbeiter-Zeitung“ auf die Vereinnahmung sämtlicher in der Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter hingewiesen ist, so hatten wir in der letzten Versammlung dieses Thema eingehend besprochen und gebachten auch der Hamburger „Eiltreiber“. Es wurde von allen Rednern bar. v. hingewiesen, daß nicht der Gewerkschaftspressen allein die Pflicht obliege, gegen Theiß und Konsorten vorzugehen, sondern auch die Parteipresse und Parteileitung habe entschiedene Front dagegen zu machen (die Partei kann und soll sich in derlei Dinge nicht einmischen. Red.); denn der letzte Bericht aus Chemnitz lasse doch keinen Zweifel übrig, mit wem man es zu thun hat. Die Metallarbeiter sind nicht die Feinde der Schmiebe, etwas Derartiges glaubt kein zielbewusster Arbeiter; aber einen Menschen, der etwas Derartiges sagt, strafen die Metallarbeiter mit Verachtung. Wenn das Herr Theiß in Chemnitz gesagt hätte, so wäre es die Wahrheit gewesen; doch die Wahrheit scheint dem Herrn ein zu weit gehender Begriff zu sein. Auch das wankelmütige Gedächtnis des Herrn Th. Schwarz erregte hier Verwunderung; statt eine treibende Kraft zu sein, will derselbe getrieben sein. G.

Chemnitz. Trotz des Fortbestehens der Arbeitlosigkeit, welche theilweise noch im Zunehmen begriffen ist, bringt das Frühjahr neues Leben, neuen Muth unter die Arbeitermassen. Dies bewies eine Reise durch Thüringen, bei welcher Gelegenheit Gewerkschaftsversammlungen in Altenburg, Erfurt, Mühlhausen, Gotha, Weimar, Jena und Apolda, des Weiteren auch in Magdeburg, Halle und Potschappel stattfanden, in welchen ich Gelegenheit hatte, das steigende Interesse an der Gewerkschaftsbewegung zu beobachten. Hauptächlich war es Potschappel bei Dresden, wo eine durchgängig sozialdemokratische Arbeiterchaft ist, die aber bis dato zu einer Gewerkschaftsorganisation nicht zu bewegen war, die sich nun aber zum Zweck der Gewerkschaftsorganisation in einer von ca. 400 Personen besuchten Versammlung mit der Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation einverstanden erklärte und behufs Gründung solcher Organisationen eine Kommission, bestehend aus den verschiedenen in Frage kommenden Gewerkschaften wählte. Das Schwierigste bei der Gewerkschaftsorganisation ist die Form. Wir sehen da Leute, die sich bezüglich der politischen Fragen mit einander im vollständigen Einverständnis befinden, sowie sie aber auf Gewerkschafts-Fragen kommen, dann gehen die Ansichten weit auseinander. In Einem sind wir uns Alle einig, nämlich darin: daß wir den kapitalwüthigen Unternehmern eine Stand haltende Masse gegenüberstellen müssen. Nun aber kommen die verschiedenen Ansichten, wie dies zu bewerkstelligen ist. Es sind da, um nur bei denen in der Eisen-Industrie beschäftigten Arbeitern zu bleiben, Metallarbeiter, die da behaupten: wollen wir den Eisen-Industriellen eine imposante Arbeiterorganisation entgegenstellen, so müssen wir Alles, was unter den Begriff Metallarbeiter fällt, zusammenfassen zu einer einheitlichen Organisation, eine Zentralisation aller Metallarbeiter, Metallarbeiter-Union. Andere sagen: zunächst müssen wir die Arbeiter der einzelnen Fächer zusammenbringen und zwar in einzelne Fachzentralisationen. Gleichzeitig muß eine Form gefunden werden, unter welcher die Fachzentralisationen miteinander Fühlung haben, Kartellverträge oder so etwas Technisches. Dies sind die zwei Hauptrichtungen, welche sich gegenüber stehen. Auf dem vorjährigen Kongress kam man noch zu keinem Resultat einer kompakten Organisation, sondern beschloß unter dem System der Vertrauensmänner weiter die Förderung und Gründung lokaler Organisation mit der Maßgabe, daß sowohl Branchen- (allgemeine Metallarbeiter-) als auch Fach-Organisationen, je nach den örtlichen Verhältnissen, zweckentsprechend sind, und empfahl den Kollegen den Beitritt zu den bestehenden Organisationen, und wo keine vorhanden, die Gründung solcher Vereine“. Hätte man diese Rathschläge im Auge behalten und danach gehandelt, dann wäre meiner Ueberzeugung nach weit mehr erreicht worden, als damit, daß man theilweise die Hauptfrage, Aufklärung der indifferenten Arbeiter hintenansetzte und die ganze Force darauf setzt, schon Bestehendes umzumodeln. Siehe Berlin, Magdeburg, viellecht folgen dem Beispiel bis zum nächsten Kongress noch einige andere große Städte. Nur gut, daß die Provinzstädte auf dem Kongress auch ein Wortchen mitzu-

reden haben. Was hat man mit diesem Umformen erreicht? Sind die Formier in Magdeburg den Fabrikanten gegenüber etwa standhafter geworden? Oder sind sie ihren reisenden Kollegen gegenüber etwa leistungsfähiger geworden? Die Antwort hörten wir in einer Versammlung am 22. d. M. Und wie steht mit Berlin? Ich behaupte, kein Haar brecht besser, ja, dort ist noch Ems zu beobachten: Bei meiner Anwesenheit daselbst erklärte der Kollege Förster: „trotzdem man eine lokale Zentralisation der Metallarbeiter geschaffen, könne der Verein der Formier ruhig als selbständiger Verein bestehen bleiben.“ Ich zog dies in Zweifel, und was ist nun geschehen? Nun, die Resolution Weber zeigt uns, wer Recht hatte. Genau wie man das Vorgehen Dieblich's-Hamburg verurtheilt und auch mit Recht, so ist auch ein solches Vorgehen von Berlin und Magdeburg zu verurtheilen. — Die Kämpfe zwischen organisierten Arbeitern und organisierten Unternehmern nahmen im vergangenen Herbst ein Stadium an, daß etwas Außergewöhnliches geschah. So kam man auf den Gedanken, eine Gewerkschafts-Konferenz einzuberufen. Diese Konferenz, zusammengesetzt aus den Spitzen der ganzen Gewerkschaftsbewegung, hat zeitgemäße Beschlüsse gefaßt. Hat man sich daran gehalten? Theilweise ja, aber gerade dort, wo die Augen Aller hingelenkt sind, ein paar große Städte, vornehmlich Berlin, kehren sich weder an Kongressbeschlüsse noch an Konferenzbeschlüsse, sie gehen ihre eigenen Wege, modelliren das Bestehende um, schaffen neue Statuten, unbestimmt darum, ob auf dem nächsten Kongress nicht etwas beschlossen werden könne, was mit ihrer Unmodelliererei nicht zu vereinbaren ist. Den Formieren möchte ich zu bedenken geben: Es sind nicht die Metallarbeiter, gestützt auf eine stramme nutzbringende Organisation, welche zu den Formiervereinigungen kommen und ihnen die Beweise bringen, daß sie sich auf einem Irweg befinden, sondern einzelne Personen, die da nichts weiter auf gewerkschaftlichem Wege zu Stande bringen, als schon Bestehendes umzuformen. Mögen diese gute Leuten sich doch lieber der Mühe unterziehen und die Schlosser, Maschinenbauer, Dreher und Hobler zu organisieren. Das wäre nutzbringende Arbeit. Dies ist natürlich etwas schwieriger, als schon bestehende Vereinigungen umzugestalten. Ich stehe noch auf dem vom letzten Metallarbeiter-Kongress vorgezeichneten Wege, halte es wohl für das gute Recht eines Jeden, für seine Ansichten einzutreten, tatsächliche Umgestaltungen in der Organisation vorzunehmen, bevor ein nächster Kongress herüber beratschen und beschließen halte ich für unzulässig und verfehlt. Ernst Grenz.

Darmstadt. In der am 25. März hier abgehaltenen öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung wurde Kollege Joh. Büber, Adlerstr. 27, als Vertrauensmann für Darmstadt gewählt.

Döbeln. Am 14. März fand hier eine gut besuchte öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt. Als Referent war Kollege Buchschwerdt aus Chemnitz erschienen, welcher in sachlicher Weise die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter klar legte; auch unterzog er das Treiben der Gewerksvereine (Hirsch-Dunder), einer eingehenden Kritik. Ferner verurtheilte er die Schikanen der Fabrikanten und verschiedenen Werkmeister dem Arbeiter gegenüber. An der Debatte beteiligten sich Frenzel und Peters; beide verurtheilten ebenfalls in scharfer Weise das Treiben der Gewerksvereine. Ferner wurde zum Vertrauensmann der Metallarbeiter der Klempner Gustav Werner gewählt. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. — Die Formier der Eisengießerei von Rühl in Döbeln, Bahnhofsstraße, suchen den hiesigen Metallarbeiter-Verein dadurch zu schädigen, daß sie durchreisenden Kollegen stets sagen, sie möchten sich nur das Geschenk beim Verein holen, zu welchem sie feuerten. Aber nicht ein einziger Arbeiter aus genannter Fabrik befindet sich im Metallarbeiter-Verein. Dies durchreisenden Kollegen zur Beachtung.

Freiburg i. B. Mit Freuden haben wir den Aufruf in Nr. 13 der „Metallarbeiter-Zeitung“ gelesen. Unser Fachverein folgt mit Interesse dieser Bewegung. Ob wir den Kongress besuchen können, wissen wir noch nicht, doch der Vorstand wird das Möglichste thun. Unser Verein ist noch kein Jahr alt, auch sind es meistens junge Mitglieder, die noch lernen müssen. Wir haben es doch bereits zu einer Bibliothek gebracht und sind in den bereinigten Fachvereinen von Freiburg mit 2 Delegirten vertreten. Wir richten noch die Bitte an sämtliche Metallarbeiter-Fachvereine Badens, daß sie in unserem Organ wenigstens alle Monate einen Versammlungsbericht veröffentlichen, damit wir in nähere Fühlung miteinander kommen. Alle Sendungen an Joseph Willmann, Klarstr. 20.

Glückstadt i. Holstein. Die Generalversammlung des Metallarbeiter-Fachvereins fand am Sonnabend, 28. März, statt. Erster Punkt der Tagesordnung war Jahresab-

rechnung. Einnahme M 308,40, Ausgabe M 231,01, Bestand M 77,39. Abrechnung vom Stiftungsfest: M 121,10 Einnahme, M 107,01 Ausgabe, Ueberschuß M 14,08. Also ein Gesamtvermögensbestand von M 91,47; außerdem befinden sich M 20,90 im Generalfond. Dem Kassier Wäge wurde für treue Verwaltung der Kasse Decharge ertheilt. 2. Punkt: Vorstandswahl. Es wurden gewählt die Kollegen: Rose als erster, Glöge als zweiter Vorsitzender, Strauß als erster, R. Müller als zweiter Schriftführer, Wäge als Kassier; als Revisoren Schmidt, Klawitter und Stevers. Als Vereinsthote wurde Kollege Claus Müller gewählt. Ferner wurde in letzter Versammlung beschlossen, eine Geschäftsordnung einzuführen und wurde der Vorstand beauftragt, selbige zu entwerfen und den Mitgliedern vorzulegen. Es ist dieses geschehen und wurde die Geschäftsordnung einstimmig angenommen. Im vergangenen Jahre wurden im Ganzen 95 Kollegen unterstützt. Briefe sind zu richten an den Schriftführer Schlosser E. Strauß, Glückstadt, Gr. Namenloferstr. 37.

Hannover. Am 16. März fand eine Extra-Generalversammlung des Metall-Industrie-Vereins im Dalkhof statt. Tagesordnung: Vortrag über Gewerkschaftsorganisation. Referent: G. Weidlich. Beitragserhöhung. Referent: Schilvertreffend die mifflische Lage der Organisationen, indem die Unternehmer sie vernichten wollen. Das Beweise der Kampf der Hamburger Zigarrenarbeiter. Die Aufrufe der Generalvollmächttigen werden auch jeden organisierten Metallarbeiter überzeugt haben, daß etwas geschehen müsse, was uns feister macht. Die Umgestaltung der Organisationen, wie dieselben geplant sind, erfordert Geld, welches zu beschaffen Sache der Arbeiter ist. Durch das Marken-System, welches ja sehr gut ist, können aber viele nicht herangezogen werden, welche in kleinen Werkstätten ohne Anhang arbeiten. Es wäre das Nichtigste, wenn die Beiträge etwas erhöht würden, damit schnell Geld beschafft würde. Uebhafter Beifall wurde dem Redner zu Theil. Von Seiten des Vorstandes lag der Antrag vor, 50. A monatlich zu erheben, was nach längerer Diskussion mit allen gegen 3 Stimmen angenommen wurde. Die Kollegen, welche nicht anwesend waren, werden sicher davor nicht zurückschrecken, denn dies beträgt wöchentlich nur 1 1/2 A mehr als bisher, wofür die „Metallarbeiter-Zeitung“ gratis in das Haus geliefert wird, und bei allen im Statut vorgesehenen Fällen Schutz und Unterstützung beansprucht werden kann. Die Kollegen werden ersucht, den Kolportieren bei Erheben der Beiträge keine Schwierigkeiten zu machen, indem laut Antrag am 1. April der Beschluß in Kraft tritt. Zum Schluß wurden 20 A für die Bibliothek bewilligt.

Hannover. Am 24. März fand im großen Saal des „Odeon“ eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher die Genossen Breder-Nürnberg und Segitz-Fürth über „die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter und die dadurch bedingte Form der Organisation“ referirten. Genosse Breder schilderte die Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Dieselbe sei zum Nachtheil der wirtschaftlich Schwachen erfolgt, nur die Kapitalisten hätten dabei Vortheile. Von Seiten der Unternehmer möchte man den Arbeitern den Vorwurf, daß die Arbeiter zu anspruchsvoll wären, während dieselben ganz vergessen, in wie weit sich die Herren die Fortschritte der Neuzeit zu Nutzen machen. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist eine berechtigte Forderung und die Ursache, daß unsere Vorfahren viel länger gearbeitet hätten, widerlegt sich von selbst, indem durch die Maschinen täglich Arbeiter brodeln werden, welche ein Recht auf Arbeit hätten. Die maschinelle Hilfe soll allen Menschen und nicht nur Einzelnen zu Gute kommen. Durch die Organisationen wollen wir zunächst höhere Löhne und verkürzte Arbeitszeit erringen, damit wir konsumtionsfähiger sind und unsere Kinder zu kräftigen Staatsbürgern heranziehen können. Durch das Aufsieden von Vereinen wird die Idee nicht getödtet, darum dürfen wir vor einer Umgestaltung der Organisation, welche durch die Organisationen der Unternehmer notwendig ist, nicht zurückschrecken. Genosse Segitz: Von Seiten der Unternehmer wird behauptet, daß die Organisationen überflüssig sind, indem durch Arbeiterchutzgesetz genügend gesorgt sei. Die Vertreter der Arbeiter sind aber noch nicht genügend im Reichstage vertreten; nur durch gute Gesetze können wir eine dauernde Besserung erlangen. Nach Aufklärung der allgemeinen Metallarbeiter-Zentralisation fing man an, sich nach den verschiedenen Berufen zu organisieren, durch welche wir uns leider der jetzigen Verfahrenheit zu erfreuen haben. Redner schildert die Bewegung ausführlicher. Auf dem in Weimar abgehaltenen Kongress erklärte man sich prinzipiell für Zentralisation, führte jedoch das Vertrauensmännersystem ein wegen des Sozialistengesetzes. Die Bewegung nahm im letzten Jahre einen solchen Umfang, daß eine einzelne Person dieselbe

nicht mehr leisten kann, und halte er den Zeitpunkt für gekommen, wo eine Metallarbeiter-Union in das Leben gerufen wird. Von Seiten der Unternehmer gehe man damit um, einen Hauptschlag gegen die Arbeiterorganisationen zu führen. Darum dürfen wir die Hände nicht in den Schoß legen. Mit Ausschluß der Berliner Genossen sind in Deutschland 29,000 Metallarbeiter organisiert, welche im Stande sind, dem Unternehmertum einen Damm entgegenzusetzen, wenn die Organisation die richtige Form hat. Die allgemeine Zentralisation ist im Stande, schneller und sicherer zu arbeiten, die Zerfahrenheit hört bald auf, und dann ist auch im Verwaltungspostenpunkt die allgemeine Metallarbeiter-Organisation der Branchenzentralisation vorzuziehen. Die Befolgung der Beamten ist notwendig; während bei allgemeiner Metallarbeiter-Zentralisation vielleicht 2 bis 3 Beamte zu befehlen sind, haben wir im anderen Falle 10 bis 12 zu befehlen. Die Metallarbeiter sind nicht zu vergleichen mit der Branche der Schuster oder Schneider u. s. w. Während bei ersteren fast keine Branche selbständig arbeiten kann, ohne Hilfe einer anderen, stehen letztere als selbständiger Industriezweig da. Er hoffe, daß der am 1. Juni zu Frankfurt a. M. tagende allgemeine Metallarbeiter-Kongreß Mittel und Wege finden wird, die Organisation so zu gestalten, daß sie kräftig und leistungsfähig dasteht. Den beiden Referenten wurde mehrfach lebhafter Beifall gezollt. Nach der Diskussion, in welcher alle Redner sich für Vereinigung aussprachen, und nachdem Segis für das einheitliche Vorgehen der Metallarbeiter von ganz oben seinen Dank ausdrückte, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 24. März 1891 im großen Saale des „Odeon“ von etwa 600 Metallarbeitern besuchte öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erachtet die allgemeine Vereinigung für die zweckentsprechendste Organisation und erklärt sich entschieden gegen jede Gründung von Branchenzentralisationen, auch die der Former. Man fordert von sämtlichen Metallarbeitern Kollegialität und Solidarität im Kampfe, daher fordern wir auch allgemeine Vereinigung sämtlicher Metallarbeiter zum Kampfe.“

München. Am 22. März hielt der Fachverein der Metallarbeiter seine Mitgliederversammlung ab. Zum 1. Punkt hielt Herr Schulldirektor Bange einen Vortrag über Zeichen in Kunst, Bau- und Maschinen-Schlosserei. Er besprach den Zweck und Nutzen desselben in allen Fächern der Metallbranche und empfahl es jedem, sich an dem vom Staate gestellten Zeichenkurse zu beteiligen. Es meldeten sich 16 Mitglieder dazu. Zum 2. Punkt erstattete Kollege Kroppenstedt Bericht über die Tätigkeit der Arbeitsnachweis-Kommission und theilte mit, daß wir erst die öffentliche Versammlung abwarten müßten, damit wir öffentlich mit den andern Fachvereinen Hand in Hand gehen könnten. Briefe u. s. w. an den 1. Vorsitzenden Puls, Hartengrube 9-11 zu senden.

Münchener. Am 20. März fand hier eine gut besuchte Mitgliederversammlung des Metallarbeitervereins statt. Beim ersten Punkt der Tagesordnung ließen sich 7 neue Mitglieder aufnehmen, so daß wir nun 45 Mitglieder zu verzeichnen haben. Beim 2. Punkt wurde zur Wahl eines 2. Vorsitzenden geschritten und Kollege Dikob gewählt. Bei Verschiedenes hielt Kollege Linau einen längeren Vortrag über den Zweck der Fachvereine, was allgemeine Beifall fand. Wir ersuchen die Kollegen, die rückständigen Beiträge vom vorigen Jahr zu berücksichtigen, da wir sie sonst aus dem Verein ausschließen müßten.

Rattingen, 25. März. Wenn Zwei das Gleiche thun, so ist es noch lange nicht das Gleiche. Wenn die Herren Arbeitgeber sich zur Wahrung ihrer Interessen vereinigen, so ist dieses etwas ganz Anderes als wenn deren Arbeiter es thun. Das haben die Metallarbeiter Rattingen's jetzt auch, nachdem ihre Organisation erst vor Kurzem gegründet war, kennen gelernt. Am 17. März wurden die Kollegen Engelhardt, Vorsitzender, van der Witt, Kassirer, und Schumacher, weil sie am Montag Nachmittag nach vorhergegangener Entschuldigung beim Vize-Keister nicht gearbeitet hatten, „wegen Bummel“ wie des anderen Tages an der Tafel für Bekanntmachungen mitgetheilt wurde, zur Warnung für die übrigen Arbeiter direkt entlassen. Doch die Ursache war eine ganz andere, wie ich gar bald herausstellte. Die Kollegen arbeiteten auf der Rattinger Röhren-Fabrik von Dürr & Co., woselbst der Ingenieur Holländer das Regiment führt; derselbe war im Besitze einer Mitgliederliste des Allgemeinen Vereins der Metallarbeiter Rattingen's (auf welche Weise ist er in den Besitz derselben gelangt? Red.) und der Keister Kamp hatte einem Arbeiter die Mitglieder-Liste aus dem Rock geholt, sie dem Ingenieur zur Kenntnisaufnahme vorgelegt, worauf der Letztere geäußert hat: „Der Fachverein wird uns noch viel zu schaffen machen.“ Indem nun die oben erwähnten Kollegen unter

ihren Mitarbeitern sehr beliebt waren, so hoffte der Ingenieur durch die Entlassung derselben den Verein zu sprengen. Zwei älteren Arbeitern bedeutete der Herr, daß bei dem schlechten Geschäftsgang die Mitglieder des Fachvereins zuerst entlassen würden und legte ihnen nahe, aus dem Verein auszutreten. Dasselbe war bei einem anderen Arbeiter der Fall, der durch Familienverhältnisse gezwungen war, 10 Mark Vorschuß zu fordern, welchen er nur, wenn er aus dem Verein austrete, erhalten könne. Kollege Jacobs, welcher hier bei N. Decker und G. H. Wellenstein arbeitete, wurde wegen „sozialistischer Umtriebe“, wie der Herr Wellenstein sich ausdrücken beliebte, direkt entlassen. Derselbe hatte nur eine Liste zurückerhalten lassen, um mit den Unternehmern über die Einführung einer zehnstündigen Arbeitszeit (jezt werden elf Stunden gearbeitet) zu verhandeln. Das war strafwürdig nach Ansicht der Herren und mußte geahndet werden (dieses mögen die Harmonieapostel sich zu Herzen nehmen). Trotzdem und alledem hielt der allg. Verein der Metallarbeiter Rattingen's am Sonntag, den 22. März eine öffentliche Versammlung in dem Saale des Herrn Gottschalk ab, mit der Tagesordnung: 1. Die Entstehung der Hirschbühnenvereine, 2. Diskussion, 3. Verschiedenes, 4. Aufnahme neuer Mitglieder. Zu Punkt 1 referierte Genosse Gottschalk aus Düsseldorf. Nachdem derselbe die Entstehung der Gewerkervereine im Jahre 1888 erklärte, zog derselbe einen Vergleich zwischen diesen und den Organisationen der modernen Arbeiterbewegung, forderte die Anwesenden auf, sich den Besten anzuschließen, indem diese dazu berufen wären, zur Lösung der sozialen Frage beizutragen, wies darauf hin, daß man aber auch das, was man als richtig anerkannt hätte, vertheiligen müsse, und schloß mit den Worten; „Vereint bildet Ihr einen Damm gegen die Herrschaft des Kapitals, vereinigt seid Ihr demselben preisgegeben!“ An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen recht freich, wodurch der Beweis geliefert wurde, daß dieselben den Werth ihrer Organisation kennen und schätzen gelernt haben. Unter Verschiedenem wurde die Frage der obengenannten Kollegen scharf kritisiert und darauf hingewiesen, daß dieselben als nächster Schritt Arbeiter bekannt wären, und nur weil sie einmal Leiter, das andermal freibewegliche Mitglieder des Vereins wären, so behandelt wurden. Aus diesem Grunde erklärten die Versammelten sich solidarisch mit ihnen und beschloßen, dieselben vorläufig zu unterstützen bis sie wieder in Arbeit wären. Nach einem Schlußworte des Referenten, worin derselbe nochmals die Versammelten aufforderte, am anerkannten Prinzip getreu festzuhalten und allen Egoismus abzurufen, schloß die Versammlung, nachdem sich noch mehrere Kollegen hatten in den Verein aufnehmen lassen, mit einem donnernden Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung. Der Geist, der diese Versammlung durchwehte, bewies wieder einmal zur Evidenz, daß die Herren „Arbeitgeber“ gerade das Gegenteil erzielt haben, als was sie gewünscht, sie sind einfach auch ein Theil der Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft. Wir werden jetzt umso fester zu einander halten und uns würdig zeigen, von unsern Kollegen Aubeutlands als wahre organisierte Arbeiter betrachtet zu werden. Indem bei zu großem Jubel unsere Kollegen leicht in ihrer Arbeit geschädigt werden könnten, ersuchen wir die reisenden Kollegen, dieses wohl zu beachten.

Schwerin (Mecklenburg). Am 25. März fand eine Mitgliederversammlung des Metallarbeiter-Fachvereins statt. Der erste Punkt: Wissenschaftlicher Vortrag des Kollegen Samann, wurde zu einer späteren Versammlung vertagt. Darauf wurde ein Antrag des Kollegen Samann verlesen: „Wie stellen sich die hiesigen Former zu den Hamburger Kollegen betreffs der Resolution.“ Da mehrere Kollegen den Wunsch äußerten, man möchte dies zur nächsten Versammlung auf die Tagesordnung setzen, ergriff der Vorsitzende Lappser das Wort und legte in kurzen Worten klar, wie verfehrt ein solches Vorgehen in Bezug auf die kleineren Städte sei, da eine Branchenzentralisation nur zur Zersplitterung der bestehenden Vereine beitragen würde; er sprach u. a. sein Bedauern darüber aus, daß der Vertrauensmann der For in Deutschlands, Herr Schwarz, seine Zustimmung zu dem Beschlusse der Hamburger Versammlung gegeben habe. Das beste sei eine Zentralisation der ganzen Metallarbeiterbranche zu schaffen, was auch von den Mitgliefern anerkannt wurde. — Da unsere Kasse von den durchreisenden Kollegen sehr in Anspruch genommen worden, werden die Kollegen ersucht, ihren Verpflichtungen dem Verein gegenüber nachzukommen, wibrigensfalls die Betreffenden veröffentlicht werden. Auch wurde beschlossen, daß jede Woche ein Exemplar der Metallarbeiter-Zeitung im Vereinslokal ausgelegt werde.

Schlosser u. Maschinenbauer. Altona. Am 24. März hielt der Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer

von Altona und Umgegend seine Mitglieder-Versammlung ab. Zum 1. Punkt wird nach längerer Debatte auf Vorschlag der Kommission beschloßen: Ein Sommervergütigen mit Preisloosen, Preisstücken für Damen, Kindervergütigen und Ball am 28. Juni im Lokale des Herrn Ebweling, in Menfaten, abzuhalten. Der Obmann der Statistik-Kommission berichtete alsdann: Die Kommission habe zwei Sitzungen gehabt, und unterbreitet dann die ausgearbeiteten Statistik-Fragebogen. Beschloßen wird, die einzelnen Fragen zur Diskussion zu stellen und ergeht sich nach Durchberatung derselben, Ergänzung und Zusatzfragen folgendes Resultat: Es werden 26 Hauptfragen und die betreffenden für uns passenden Nebenfragen angenommen, und dieses Material an die Kommission zurückverwiesen zwecks Ausarbeitung eines Statistikbuches, damit ein jedes Mitglied jede Woche die betreffenden Fragen beantworten kann. Alsdann sollen die Mitglieder vierteljährlich aufgefordert werden, ihre Blätter zur Revision abzuliefern und nach Jahreschluss das Resultat bekannt gegeben werden. Beim dritten Punkt der Tagesordnung: Anträge, wird der Antrag: „Beschaffung von Flugblättern zwecks Agitation“, als nicht zweckentsprechend, abgelehnt, da wir solche schon mal verbieten, ohne damit einen sichtbaren Nutzen damit zu erreichen. Es werden dann die übrigen Anträge wegen vorgerückter Zeit auf Antrag des Vorsitzenden zur nächsten Versammlung vertagt. Bei Verschiedenem werden zwei Ersatzmänner in die Arbeitsnachweis-Kommission gewählt. Zu Zeitungs-Kolportieren meldeten sich 2 Kollegen freiwillig, und in die Lohnkommission wird auf Antrag ein Mitglied als Ersatzmann gewählt. Nachdem noch der Obmann der Arbeitsnachweis-Kommission ein ausgearbeitetes Regulatorium der Kommission verlesen und selbiges von der Versammlung angenommen, schließt der Vorsitzende um 12 Uhr die gut besuchte Versammlung.

Offenbach. Montag, den 30. März hat sich hier ein Verein der Schlosser, Dreher u. s. w. gebildet. Briefe sind zu richten an R. Helm, Schilderplatz 81. Vereinslokal: Oberpollinger, gr. Biergrund. Nächste Versammlung Montag, den 13. April.

Schläger. An die Schläger Deutschlands! Kollegen! Wir geben hierdurch bekannt, daß sich die Agitations-Kommission der Schläger konstituiert hat, und sind Briefe an den Vorsitzenden Daniel Stücken, Nürnberg, Neutersbrunnstr. 10, alle anderen Sendungen an Heinrich Strohecker in Fürth, Bogenstr. 6, zu richten.

Mit kollegialem Gruß Die Agitations-Kommission der Schläger Deutschlands.

Feilenhauer. Duisburg. Am 1. März hielten die Feilenhauer von hier ihre Jahresversammlung ab. Nachdem der Kassirer seine Bücher vorgelegt und dieselben als richtig befunden wurden, stattete der Vorsitzende Bericht ab über das verfloßene Vereinsjahr. Dasselbe konnte im allgemeinen als ein gutes bezeichnet werden, denn sämtliche Kollegen (bis auf einen) von Duisburg und Ruhrort gehörten dem Verein an. Auch der Besuch der Versammlungen war ein guter zu nennen. Im Frühjahr 1890 wurde eine Lohnerhöhung erzielt und auch trotz Ansturm bis jetzt erhalten. Bei der Vorstandswahl wurde gewählt als 1. Vorsitzender Aug. Rentrop, als 2. Vorsitzender Georg Faloh, als Kassirer Emil Benz, als Schriftführer Josef Nortenshäuser. Arbeitsnachweis beim 1. Vorsitzenden. Es wird gewünscht, nicht mehr wie bisher in der Werkstelle des Vorsitzenden sondern in dessen Wohnung, Musfelderstr. 30 von Mittags 12-1 und Abends 7 Uhr zu erscheinen.

Düsseldorf. Es fängt auch hier an zu hämmern, trotz der großen Dunkelheit die hier herrscht. Seit dem 1. Oktober 1889 besteht hier der Reiseunterstützungs-Verein der Feilenhauer. Am 1. Januar d. J. erhielt er den Namen Fachverein der Feilenhauer und verw. Berufsgenossen. Da es am hiesigen Orte mit Schwierigkeiten verknüpft ist, einen Metallarbeiter-Verein zu gründen, so haben die Feilenhauer ihr Statut dahin erweitert, damit es einem jeden in der Metall-Industrie Beschäftigten möglich ist, der Organisation beizutreten. Zu diesem Zweck war am 15. März die erste öffentliche Metallarbeiter-Versammlung einberufen worden mit der Tagesordnung: Die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter. Als Referent war Kollege König-Menschoid erschienen. Die Versammlung sollte bei dem Wirth abgehalten werden, wo wir 1 Jahr lang die Vereins-versammlungen abhielten. Das Lokal war unter Beisein von Zeugen gemietet, kurze Zeit vorher erhielt der Einberufer folgenden Brief: „An den Vorstand des Fachvereins der Feilenhauer und verw. Berufsgenossen. Hiermit mache ich Ihnen die Erklärung, daß

unter den obwaltenden Umständen ich mein Lokal zu Ihrer Versammlung nicht herbeibringe.“ Ausdrücklich wurde mir gesagt: Es handele sich um die Interessen der Metallindustrie und um gegenseitige Unterstützung. Jetzt aber sind Redner berufen, die als Sozialdemokraten sehr bekannt sind. Ich habe somit keine Verbindlichkeit und thut es mir leid, daß mein Haus durch Ihren Verein in den Geruch der Sozialdemokratie gekommen ist. Es wurde eben im Vertrauen mitgetheilt, daß der Arbeiterverein bei Fortsetzung Ihrer Versammlungen sein Lokal verlegen würde. Wie diese, so würden auch andere Vereine sich zurückziehen, wodurch ich in meinem Geschäft sehr zu Schaden käme. Mit der Versicherung, daß ich mich auf Nichts einlasse zeichnet AchtungsvoU H. Müller. NB. Etwasige Annoncen sind zu rückbestellt.“ — So lange der Verein sich nur mit den Vereinsversammlungen begnügt, war er den patriotischen Vereinen und dem Spießbürgerthum recht. Nachdem er an die Öffentlichkeit trat, stellte sich ihm Alles entgegen. Das sind die giftigen Waffen, mit denen man die Arbeiterbewegung zu bekämpfen und zu untergraben sucht. Ob es gelingt? Wir glauben es nicht. Im Verein ist die „Metallarbeiter-Zeitung“ vom 1. April ab obligatorisch eingeführt. Betreffs Reiseunterstützung für alle durchreisende Metallarbeiter sind wir noch zu schwach. Briefe sind zu richten an den Vorsitzenden H. Schrdr, Furthstr. 6.

Zentral-Franken- u. Sterbekasse der Metall-Arbeiter „Vulkan“ (G. S. 39).

An unsere Mitglieder. Die Abrechnung für das Jahr 1890 hat ergeben, daß die Kasse mit Verlust gearbeitet hat. Da auch in dem laufenden Jahre die Verhältnisse nicht besonders günstig liegen, so sehen wir uns unter Hinweis auf § 8 Abs. 1 des Statuts genöthigt, im Einverständnis mit dem Ausschusse anzuordnen, daß für den Monat April im „Vulkan“ ein Wochen-Beitrag mehr erhoben wird.“

Es sind also für den Monat April statt 4 Wochenbeiträge deren 5 zu erheben. Zur Quittung dieses Beitrages werden die gewöhnlichen Quittungsmarken verwendet, nur werden statt 4, deren 5 in die für April bestimmte Rubrik in dem Mitgliedsbuch eingeklebt.

Wir ersuchen die Ortsbeamten strikte darauf zu achten, daß jedes Mitglied diesen Beitrag zahlt; denn die außerordentlichen Verhältnisse, in denen wir uns befinden, erfordern auch die Aufbringung außerordentlicher Mittel, wenn die Kasse den ihr gesetzlich und statutarisch auferlegten Pflichten genügen soll.

Hamburg, 1. April 1891. Mit Gruß Der Vorstand.

Abrechnung

über die beim Unterzeichneten vom 1. bis 31. März 1891 eingegangenen und verausgabten Gelder.

I. Allgemeiner Fond. Einnahme. Diegitz H. St. M. 6,45. Kaiserlautern A. M. 10. Braunschweig F. W. 100. Gollern-Grimma M. B. 10. Bernburg F. Th. 10,80. Magdeburg B. G. 11,20. Wilsfel bei Hannover C. W. 50. Postoff. U. A. 25. Leipzig A. B. 129. Egeln A. D. 9. Fürstenwalde (Spree) H. W. 17,90. Harburg (Elbe) H. L. 17,70. Dresden D. Sch. 25. Kaiserlautern A. M. 10. Saldo vom Monat Februar 111,75. Summa M. 543,80.

Ausgabe. An Grenz M. 100. Briefmarken 11. Porto für empfangenes Geld 0,65. Postkarten 1. Postanweisungen 2. Für eine Reise nach Hamburg 10. Für eine Reise nach Braunschweig 50. Druckkosten an Folge 15. Abonnement 4,15. Nach Halle gesandt 200. Summa M. 393,80.

Bilance. Einnahme M. 543,80. Ausgabe „ 393,80. Bestand M. 150,—.

II. Agitationsfond.

Einnahme. Geestemünde Th. D. 20. Gollern-Grimma M. B. 10. Magdeburg B. G. 30,50. Egeln A. D. 8,40. Saldo vom Monat Februar 177,67. Summa: M. 246,57.

Ausgabe, für Agitation M 200. Porto freyempfangenes Geld, 10. Summa M 200,10. Bilanz. Einnahme M 240,57. Ausgabe M 210,10. Bestand M 40,47. Albed, im April 1891. Theodor Schwarz, Vertrauensmann der Eisen- u. Metallgießer.

An die Eisen- u. Metallgießer. Kollegen! Da es unseren Berliner Kollegen augenblicklich nicht möglich ist, dem erblindeten Former Ernst Poillon eine genügende Unterstützung zukommen zu lassen, sehen wir uns veranlaßt, an Euch mit der Bitte um Hilfe heranzutreten.

Litterarisches. Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, S. H. W. Metz Verlag) ist soeben das 26. Heft des 9. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die letzten agrarischen Kongresse in Berlin.

Sterbe-Tafel der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Nr. 16168. Gust. Heumann, Schleifer, geb. 19. Juli 1854, gest. 1. Febr. 1891 an Lungenwindsticht in Dorp b. S.

Altenburg. In der hiesigen Maschinen-Fabrik von L. D. Diebrich steht eine Aussperrung sämtlicher Arbeiter bevor.

Vereins-Anzeigen.

Astherben. (Metallarbeiterverein.) Die Versammlungen finden von jetzt ab bis 1. Okt. des Sonnabends halb 8 Uhr bei Herrn Wiese, hinterm Thurm, statt. Berlin. Arbeitsnachweis und Herberge der Vereine der Klempner, Glaser und Korbmacher befindet sich nach wie vor im Restaurant Stramm, Ritterstraße 123, Berlin.

Nürnberg. (Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 18. April, Abends halb 9 Uhr Mitgliederversammlung im Café Merf. T. D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Abrechnung vom ersten Quartal 1891. Vortrag über die Bedeutung der fachgewerblichen Organisationen der Gegenwart und Zukunft.

Nachruf. Am 11. März entschlief unser Kollege, Herr Peter Jung, im Alter von 27 Jahren. Wir vermissen an demselben ein treues und eifriges Mitglied, und rufen ihm ein „Ruhe sanft“ nach.

An die Eisen- u. Metallgießer. Alle Kollegen — insbesondere die Vorstände der Former-Fachvereine — möchte ich darauf aufmerksam machen, daß Kollege Grenz Chemnitz, stellvertretender Vertrauensmann der deutschen Former, jetzt darauf angewiesen ist, sich durch den Vertrieb von Formerwerkzeugen der Firma Barth u. Mader in Cannstatt (Württemberg) den Unterhalt für seine Familie zu erwerben.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung, machen wir hierdurch die Vorstände der Former-Fachvereine darauf aufmerksam, daß wir auf alle an uns direkt gelangenden Bestellungen auf Formerwerkzeuge, also auch auf diejenigen, welche nicht durch Kollegen Grenz vermittelt werden, den abgesprochenen Rabatt vergüten.

Die Menschenrechte, deren Verleumdung und Verwirklichung im Gesellschaftsleben. Nach einem Vortrag von A. Reichenbach. Preis 10 S. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Anzeigen. Unserem Kollegen, dem Klempner Max Richter, sagen wir bei seiner Abreise von hier nach Pfeifersheim bei Worms ein herzliches Lebwohl. Wir hoffen, daß er in seinem neuen Wirkungskreis ebenso wie in Glücklich, für die Sache der Metallarbeiter eintritt.